

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

3.10.1927 (No. 273)

wir als Reichspräsident für den Dienst an Volk und Vaterland auf unser Banner geschrieben.

Nach dem heißen Wahlkampf Hindenburg nach dem Willen der Mehrheit des deutschen Volkes an die höchste Stelle im Reich trat, da ichen uns dies die glücklichste Verbindung zwischen dem alten Reiches Herrlichkeit und den neuen Staatsaufgaben. Wieviel Hindenburg durch sein Wirken als Feldherr und vielleicht noch mehr als Reichspräsident zur Gestaltung

eines einheitlichen nationalen Bewusstseins bei den zerklüfteten Stämmen und Kreisen des gesamten deutschen Volkes beigetragen hat, vermögen vielleicht wir Grenzdeutsche noch besser zu erkennen als der Reichsdeutsche, der sich im innerpolitischen Kampfe aufreißt.

So begleiten denn unsere heißesten Segenswünsche den verehrten Staatspräsidenten auf seinem ferneren Lebensweg.

Die Geburtstagsempfänge beim Reichspräsidenten.

WTB. Berlin, 2. Okt.

Nachdem der Reichspräsident von dem Besuch des Gottesdienstes in der Dreifaltigkeitskirche zurückgekehrt war, begann die Reihe der Gratulationsempfänge mit dem Empfang der Reichsregierung. Um 11.30 Uhr versammelten sich im festlich geschmückten Großen Saale des Präsidentenpalastes Reichskanzler Dr. Marx, sämtliche Reichsminister und Staatssekretäre des Reichs, ferner der Präsident des Reichsgerichts, der Präsident des Reichsrechnungshofs, der Präsident des Reichsfinanzhofs, der Reichsbankpräsident und der Generaldirektor der Reichsbahn. Pünktlich zur festgesetzten Zeit betrat der Reichspräsident im schwarzen, mit dem Blückerkreuz geschmückten Gehrock, begleitet von seinem Staatssekretär Dr. Meißner und seinem Sohne und Adjutanten Major von Hindenburg, den Saal. Hierauf richtete der Reichskanzler die folgende Ansprache an den Herrn Reichspräsidenten:

Ich glaube, in Ihrem eigensten Sinne zu sprechen, wenn ich die Fülle der guten Wünsche der Reichsregierung zum heutigen Tage in dem einen Wunsche zusammenfassen, daß es unserem Reichspräsidenten beschieden sein möge, in seinem hohen Amte das deutsche Volk mit Gottes Hilfe weiterzuführen in wachsender Einheit und friedlicher Wiedererfarung!

Hindenburgs Erwiderung.

Der Reichspräsident erwiderte hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Reichskanzler! Meine Herren! Haben Sie aufrichtigen Dank, Herr Reichskanzler, für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir heute hier namens der Reichsregierung ausgesprochen haben. Ich verbinde hiermit den Dank an das ganze deutsche Volk, das meiner in so vielen Zuschriften und Zeichen freundlicher Gefinnung heute allenfalls gedacht hat. Mein besonderes Gedanken in dieser Stunde gilt unseren Volksgenossen in den besetzten rheinischen Gebieten deren Befreiung von fremder Besatzung zu unserer tiefsten Enttäuschung noch nicht erreicht werden konnte; ich grüßte sie bewegten Herzens mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß dem Lande am Rhein bald die Freiheit beschieden sein möge.

Dies zu erreichen, wird die vornehmste Aufgabe der deutschen Politik sein.

Sie, Herr Reichskanzler, haben in freundlichen Worten über mein Verdienst hinaus meiner Arbeit in den langen Jahren des Friedens und in der schweren Zeit des Krieges gedacht. Ich habe aber stets nur meine Pflicht getan.

Die Arbeit meines ganzen Lebens hat immer dem Vaterlande gegolten, und ich werde auch die Spanne Zeit, die mir noch gegeben ist, diesem Dienst widmen, nicht um der Ehre oder persönlichen Vorteils willen, nicht, um eine Partei oder eine Gruppe zu fördern, sondern um dem ganzen Deutschland zu dienen und, so Gott will, zu nützen.

Mein höchster Wunsch an diesem Tage ist der, daß unserem Volke Einheit beschieden werde. Tief sind immer noch die Gegensätze zwischen den Anschauungen der Einzelnen und den Interessen der Klassen und Berufsstände. Viele Deutsche vermögen die Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht zu finden und stehen verbittert und mißtrauend im Leben des Tages dem Nächsten gegenüber. Ich meine, daß es trotz aller Verschiedenheiten in unserem staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben doch nicht so schwer sein sollte, über das, was uns durch Weltanschauung und Interessen trennt, hinaus

uns zusammenzufinden in dem Gedanken an das, was uns eint und uns gemeinsam ist: Das Vaterland, das Land, das uns mit unserer Vater Erde in Stammes- und Volksgemeinschaft verbindet, und das gemeinsame Schicksal, das uns alle im Glück und Unglück, zu Gedeih und Verderb, umfaßt

In dieser Gemeinschaft ist Raum genug für friedlichen Austrag der Meinungen und für gerechten Ausgleich der Interessen; in diesem Rahmen hat jeder das Recht, aber auch die Pflicht zur Mitarbeit im Staate; hier soll es nur einen Streit geben, nämlich den Streit, am besten dem Vaterlande zu dienen. Achtung vor der Meinung des Einzelnen, Achtung vor dem ehrlichen Suchen nach neuen Wegen, Achtung aber auch vor der großen Vergangenheit und der reichen Tradition unseres Volkes müssen die Grundgesetze sein, auf denen sich diese Einheit aufbaut.

Daß dieser Geist der Zusammengehörigkeit wachsen und alle Deutschen beherrschen möge, daß Deutschland in brüderlicher Geschlossenheit aus den Niederungen der Gegenwart aufsteige zu dem Weg der Zukunft, zu einem starken, freien und einigen Deutschland, das ist der Herzenswunsch, mit dem ich an meinem heutigen 80-jährigen Geburtstag das deutsche Volk in unerbittbarem Vertrauen und in alter Treue grüße!

Der Reichspräsident nahm dann die Glückwünsche der einzelnen Herren entgegen und dankte jedem einzelnen mit freundlichen Worten und Handschlag.

Die Glückwünsche der Länder und des diplomatischen Korps.

Nach dem Empfang der Reichsregierung sprach das preussische Staatsministerium unter Führung des Ministerpräsidenten Brauns dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der preussischen Regierung aus. Hieran schloß sich der große Empfang der Vertreter der deutschen Länder. Sämtliche deutschen Länder hatten zum heutigen Tage ihre Staats-, Ministerpräsidenten und sonstigen Regierungschefs nach Berlin zur Glückwünschung des Reichspräsidenten entsandt. Baden war vertreten durch Staatspräsident Dr. Trunk. Die Vöbergelanden und Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat nahmen in Begleitung ihrer Regierungschefs an dem Empfang teil.

Im Anschluß hieran fand der feierliche Empfang des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Facelli, des Dogen des diplomatischen Korps,

statt. Nuntius Facelli überreichte namens des diplomatischen Korps dem Herrn Reichspräsidenten eine in künstlerischer Ausführung auf Pergament geschriebene Adresse, die auf dem Einband das Familienwappen derer von Benedendorff und von Hindenburg trägt und mit den Unterschriften der Missionsschefs des diplomatischen Korps versehen ist. In ihr spricht das diplomatische Korps dem vom Vertrauen des Volkes berufenen Führer der Nation seine Glückwünsche und seine Verehrung aus anlässlich seines 80. Geburtstages, den er in so bewundernswürdiger Rüstigkeit und Frische beginge.

Der Reichspräsident dankte dem Apostolischen Nuntius in herlichen Worten für seine guten Wünsche und bat ihn, seinen Dank den übrigen Chefs des diplomatischen Korps zu übermitteln.

Darauf empfing der Reichspräsident den Vorstand des Reichstages, den Präsidenten Löbe und die Vizepräsidenten Kiessler, Graef, Esser, nebst den zwölf Schriftführern, die namens des Reichstages dem Reichspräsidenten Glückwünsche übermittelten.

Die alte und neue Wehrmacht bei Hindenburg.

Darauf erschien als Vertreter der Wehrmacht des Reichs der Reichswehrminister Dr. Gessler mit dem Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Heine, und dem Chef der Marineleitung, Admiral Zentgraf, die dem Herrn Reichspräsidenten die Wünsche der Wehrmacht zum heutigen Tage ansprachen. Ihm

folgte das Präsidium des Preussischen Landtags und schließlich der Oberbürgermeister der Stadt Berlin Dr. Böck mit dem Stadtverordnetenrat. Die Glückwünsche der Reichshauptstadt und ihrer Bürger dem Herrn Reichspräsidenten gratulierten.

Die lange Reihe der Empfänge fand gegen 1/2 Uhr mittags ihren Abschluß in einem großen Empfang der Vertreter der alten Armee, der Offiziersverbände und der Truppenteile, denen der Herr Reichspräsident während seiner Dienstzeit zugehört hat.

Als Vertreter der alten Armee waren erschienen: Generalfeldmarschall v. Mackensen, die Generaloberken v. Pleffen, v. Klud, von Einem, v. Vinfinger, Graf v. Bothmer, v. Schuberl. Ferner hatten Abordnungen entsandt: der Reichsbund ehemaliger Kadetten, der Verein ehemaliger Angehöriger des dritten Garde-Regiments, zu Fuß, des Inf.-Regiments Nr. 58, des Inf.-Regiments Nr. 91 und des Inf.-Regiments Nr. 147, der Verein der Angehörigen des ehemaligen Kriegsministeriums unter Führung des Generalleutnants Scheuch, der Verein „Graf Schlieffen“ unter Führung des Generalleutnants v. Cramon, der Deutsche Offiziersbund unter Führung des Generals der Inf. v. Hutier, der Nationalverband Deutscher Offiziere unter Führung des Admirals von Schroeder, die Marineoffizier-Vereinigung und der Reichsoffiziersbund.

Im Namen aller erschienenen Herren sprach Generalfeldmarschall von Mackensen dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der ehemaligen Angehörigen der alten Armee aus. Der Reichspräsident erwiderte mit Worten herzlichen Dankes und treuemarcbatlicher Gefinnung.

Das Hindenburgankett beim Reichskanzler.

WTB. Berlin, 2. Okt.

Bei einem Festessen in der Reichskanzlei hielt der Reichskanzler folgende Rede:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Einen Tag seltener Freude und besonderer Bedeutung haben wir heute erlebt. Den 80. Geburtstag unseres hochverehrten Herrn Reichspräsidenten! Ja, bin überzeugt, wir alle haben den Willen, uns am heutigen Tage zu vereinen, um uns in anderer Arbeit zu stärken im Hinblick auf die Persönlichkeit des Mannes, dem die Verehrung des heutigen Tag geschenkt hat. Uns alle befehle nur ein Gefühl der Verehrung und ein Gefühl des Dankes gegenüber dem Mann, der nach einem an Geschicknissen und Taten überreichen Leben dauernd in der Geschichte fortleben wird.

Als das schwere Ende des Krieges gekommen war und nach dem Hinscheiden des ersten Reichspräsidenten das Volk ihn rief, da hat er alle Bedenken hinweggeleitet, um mit seiner Persönlichkeit und seinem Namen für das deutsche Volk weiter zu arbeiten und ihm in der schwersten Epoche seiner Geschichte vorwärts zu helfen. Er konnte es nur sich nicht verantworten, auszurufen:

„Bei Einbruch, unbefürchtet um alle Folgen dem Vaterlande weiter zu dienen, war sofort gefaßt und hat sich als überaus feigenreich erwiesen. Immer mehr ist uns Reichspräsident von Hindenburg zum Symbol geworden, zum Symbol des deutschen Wiederaufstieges, der nur in treuer Pflichterfüllung und tapferer Arbeit langsam Schritt für Schritt erreicht werden kann. In dieser Arbeit geht er uns als Führer voran. Wir erleben heute Gottes Segen und Gottes Gnade für unseren verehrten Herrn Reichspräsidenten und wünschen ihm, daß es ihm verordnet sein möge, wie bisher das deutsche Volk vorwärts zu leiten und den Augenblick herbeizuführen, wo Deutschland politisch frei und wirtschaftlich gefestigt ist und wo es auf kulturellem und sozialem Gebiet wieder an der Spitze der Völker steht.“

Die Ansprache des Reichskanzlers.

„Ich habe die hohe Ehre, Ihnen, Herr Reichspräsident an dem Tage, an dem sich die besten Wünsche unseres ganzen Volkes Ihnen zuzuwenden, die aus tiefster Empfindung kommenden Glückwünsche der Reichsregierung darzubringen. Es ist für uns Herzenssache, Ihnen selbst, hochverehrter Herr Reichspräsident, aufrichtigsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie die Ihnen von der Vorjehung verliehenen hohen Gaben rüchhaltlos dem Dienst des Vaterlandes geweiht haben.

Vielfach war mit den Geschieden der Nation Ihr eigenes Leben aufs engste verflochten. Das Volk in Waffen, an dessen Spitze Sie — von berechtigtem und begeistertem Vertrauen getragen — jahrelang den deutschen Völkern in überlegener Meisterschaft die Schreden des Krieges ferngehalten hatten, haben Sie unter inneren und äußeren Schwierigkeiten nie erhörten Ausmaßes Ende 1918 zu den Werken des Friedens zurückgeführt. Nicht zuletzt durch diese Tat, welche Ihr unvergesslicher Amtsvorgänger Friedrich Ebert stets dankbar anerkannt hat, wurde dem deutschen Volke in einer der dunkelsten Stunden seiner Geschichte der einzig mögliche Weg zu einer helleren Zukunft gewiesen, der Weg der Selbstüberwindung und der Zurückkehrung nach so lebendig gefühlter Gegenüber die größte gemeinsame Aufgabe des Wiederaufstieges.

Der heisse Wunsch, daß sich das deutsche Volk immer mehr auf diesem Wege zusammenfinden möge, hat Sie nach dem Hinscheiden unseres ersten Reichspräsidenten zu dem schweren Opfer bewogen, dem Aufse der Nation zu folgen und das verantwortungsvolle Amt des Reichspräsidenten zu übernehmen. Jeder, der sich als Deutscher fühlt, erblickt heute in Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die reinste Verkörperung und

das leuchtende Vorbild der selbstlosen Hingabe an das Ganze, der unbedingten Treue zur übernommenen Pflicht und des unerschütterlichen Glaubens an die Zukunft von Reich und Volk.

Soisette extra der neue Damensirumpf des Rud. Hugo Dietrich

Friedrich Fehr 1.

Bei der letzten Reorganisation der einstuigen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe — jetzt Landesakademie — trat 1899 mit E. Dill und E. Schmid-Neutte auch Friedrich Fehr als Professor der Malklasse in den fast ganz neu zusammengestellten Lehrkörper ein. Die damals den besten Ruf geniehende Akademie feierte 1904 ihr 50-jähriges Bestehen. Von F. W. Schirmer's nachvollstem Einsatz an, hatte sich diese Kunstlehrstätte nach und nach einen glänzenden Namen von europäischem Ruf verschafft und galt mit den rühmlichen Namen des Jubiläumsjahres — Keller, Schönleber, Thoma Trübner, Holz — und den übrigen Meistern als eine der ersten, wenn nicht als erste Kunstakademie Deutschlands zur selben Zeit, als eine höchberühmte Kunststätte bereits in Krisenzustände geraten waren.

Friedrich Fehr kam von München und brachte von dort die bereits aufkeimende Neueinstellung zu den Problemen des Pleinairismus aus der Vöfistitut mit, während Sträubner u. Venzler seine zeichnerische Sicherheit und Charakterisierungsvermögen ausgebildet hatten. Während diese Schulung zu erreichen fähig war, geht auch aus einigen Namen von Mitschülern hervor: E. Schmid-Neutte, K. Stauffer-Bern, S. Dide, G. Meyer und E. Corinth sind unter ihnen.

Friedrich Fehr, geboren am 24. Mai 1862 zu Werneck (Wrt.) kam aus einer zwielichtigen Künstlerfamilie. Ein vierjähriger Aufenthalt in Italien brachte nur insofern eine Klärung, als Fehr, dessen Naturanlagen weder die alte, noch die neueste italienische Kunst etwas geben konnte — die deutsch-italienische des Marc'acci-Freies war ihm unzugänglich — auf sich selbst stellen mußte. Bei seiner Rückkehr fand er in München einen durch die Abdesche Freilichtmalerei und die Dachauer Schule mit Dill und

Langhammer neuereiteten Boden vor. Hier galt es, sich zum Besten im Neuen durchzurufen. Fehr fand den Weg ins koloristische auf der Basis der Freilichtmalerei, ohne daß das Wertvolle der traditionellen Malerei jäh über Bord geworfen wurde. Aus dieser Zeit stammen jene zwischen Ton- und Lichtmalerei stehenden, koloristischen Werke, wie „Vorlesung“, „Modellpauze“ u. a., die auf rein koloristischem Boden stehen und doch die Münchner Inhaltmalerei noch nachklingen und das hohe Können und den vorzüglich gepflegten Farbengeschmack erkennen lassen. Als Maler war Fehr der rechte Mann am rechten Platz.

Mit der Ueberrahme der Lehrstelle in Karlsruhe fühlte sich Fehr verpflichtet, den da und dort um Aufnahme ringenden neuen Malweisen feste Beachtung zu schenken. In Karlsruhe selbst setzte er die Altstudien bei seinem Freund und Amtsgenossen Schmid-Neutte mit Eifer fort und errang sich eine fabelhafte Sicherheit in der Kenntnis der Form und Bewegung des menschlichen Körpers. Den Impressionismus studierte Fehr an der Wurzel seines Ursprungs. Eine spanische Studienreise machte ihn mit Maltechniken des Velasquez und Goya, den Vätern des französischen Impressionismus, vertraut. Eine spätere Reise in die Niederlande ergab die Wichtigkeit der Beobachtung atmosphärischer Faktoren für die Farbgebung und die Forderung des Tages bezüglich der Hellmalerei verlangten nach einer Synthese, einer künstlerischen Zusammenfassung. Die bewegliche Natur Fehrs, sein hohes technisches Können, sein großer und feiner Geschmack in der Sebung der Farben und ihrer harmonischen Ausgleichung befähigten ihn, nicht bloß selbst den verschiedensten Strömungen und Richtungen in der Malerei das Beste zu entnehmen und es in seinen Gemälden wiederzugeben, sondern auch den verschiedensten Talenten und Auffassungen, die sich seiner Führung in der Malklasse anvertrauten, gerecht zu

werden, sie zu fördern, vorwärts zu bringen und zu selbständigen Künstlern weiter zu bilden.

Der Weltkrieg hat seinem Schaffen noch einmal neue Impulse gegeben. An der Front und in den Gefangenenlagern traten ihm die Motive aus dem Soldatenleben in vielfältiger Gestalt entgegen, als er sie bislang in einigen Werken behandelt hatte. Fehr brachte im letzten Jahrzehnt seines Wirkens in Karlsruhe sein außerordentlich vielseitiges Können in wahrhaft überraschender Weise zum Ausdruck. Bildnisse, Sittenbildliches, Interieurmalereien, Freilichtdarstellungen in Garten- und Architekturbildern, Landschaften und Stillleben in reinen und angewandten Formen gingen aus seinem Atelier hervor. Dem entsprechend entwickelten sich auch seine zahlreichen Schüler nach den verschiedensten Seiten hin und geben Zeugnis von der reichen Anregung und dem vielseitigen Können ihres Lehrers und Meisters.

Daß Fehr in den letzten Jahren seines karlsruher Aufenthalts und unter den veränderten Verhältnissen an der Landesakademie sich nicht mehr wohl und nicht mehr an seinem Platze fühlte, ist verständlich. Sein auf das Malerische, Malhandwerkliche und Stofflich Vielseitige eingestelltes Weien konnte in dem neu heraufgekommenen, konstruktivistischen Kunstwesen kein Gefallen und keinen künstlerischen Anreiz mehr finden. Deshalb zog er sich 1926, nachdem das Alter seiner amtlichen Anwesenheit erreicht war, auf sein künstlerisch angelegtes Altenteil und Bestium in Polling (Wagern) zurück, wo ihm der Tod am 26. September ds. J. nach langem Leiden eintrat und Palette aus der Hand genommen hat. Im dankbaren Herzen seiner Schüler und in der Kunst wird sein Name und sein Werk fortleben. J. A. W.

Meister Sigt von Staufen.

Von Dr. Jörg G. Nagel (Forstheim).

Immer wieder erhebt sich angelehnt der aus grauer Vergangenheit überkommenen Kunstdenkmäler ein Problem, dem nachzusinnen sich der Mühe lohnt, das Problem der Anonymität der Kunst des solange als „dunkel“ verhielten und doch so „sternenhellen“ Mittelalters. Die kunsthistorische Forschung bemüht sich zwar mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, den schöpferischen Geistern unseres Vorkriegs Wunderwerks sakraler Baukunst nachzuspüren und ihre Namen der unverdienten Vergessenheit zu entreißen, vielfach leider, vergebens. So ist bis heute noch der Name des Künstlers, der den Turm gebaut hat, unbekannt geblieben. Der Bau des Münsterturns aber mit seinen reinen, wunderbaren Verhältnissen, seinem ziellosen Maßwerk und seiner durchbrochenen, fernlosen Pyramide ist eine im wahrsten Sinne des Wortes so persönliche künstlerische Höchstleistung, daß sie bei der weitreichenden Vertiefung, deren sie sich in Bälde erfreuen durfte, geradezu unsterklich wurde und Schule machte. Wir Nachfahren müssen uns bis auf weiteres damit begnügen, den Künstler, von dessen Herkunft und Schicksalen so gar nichts bekannt wurde, sichtig den Freiburger Meister zu nennen. Und anonym wie der „Freiburger Meister“ bleibt vorläufig noch so manches andere herrliche Kunstwerk unseres Freiburger Münsters.

Es darf deshalb dem Freiburger Stadtarchivar Dr. Hefele als ganz besonderes Verdienst angerechnet werden, daß es ihm vor kurzem gelungen ist, in das Dunkel, das den Schöpfer des Maria-Schuhmantelaltars in der Locherkapelle bisher umgab, nun, endlich einiges Licht gebracht zu haben. Durch eine Notiz im Ausgabebuch der Stadt vom Jahre

Ein Riesenfeuerwerk zu Ehren Hindenburgs.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) B. Berlin, 2. Okt.

Am Samstagabend fand auf der Rennbahn Grünwald ein großes Feuerwerk aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten statt.

Den Höhepunkt bildete das Launenbergsdenkmal, von einer Feuerwerkstanzonade begleitet, die fast an eine Schlacht erinnerte.

Die Huldigungsfahrt der deutschen Automobilisten.

WTB, Berlin, 2. Okt.

Eine einzigartige Huldigung brachte am Sonntag vormittag der Allgemeine Deutsche Automobilklub dem Reichspräsidenten dar.

Unter den Fahrgeleit befanden sich Bergleute und Kallonen in ihrer Tracht. Auch ein Postauto mit einer Kapelle, die Märsche und Liebespiele spielte, war im Zuge.

Hindenburgfeiern im Reich.

TU, Berlin, 3. Okt.

Im ganzen Reich, in Nord- und Süddeutschland, in Westfalen und im Rheinland, in jeder Stadt und in jedem Dorf der deutschen Länder wurde der 80. Geburtstag Hindenburgs feierlich begangen.

In Dberhessen nahmen die Hindenburgfeiern unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung einen glänzenden Verlauf.

In Dberhessen nahmen die Hindenburgfeiern unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung einen glänzenden Verlauf. In Dberhessen nahmen die Hindenburgfeiern unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung einen glänzenden Verlauf.

altbewährten Römer eingeladen hatte, während in München eine Festvorstellung der „Meisterfinger vom Nürnberg“ im Nationaltheater stattfand.

Die Hindenburgfeiern im Saargebiet.

WTB, Saarbrücken, 2. Okt.

Die Stadt Saarbrücken prangt im reichen Schmuck zahlloser Fahnen. Nachdem heute vormittag in allen Kirchen Festgottesdienste stattgefunden hatten, fand sich um die Mittagsstunde eine geladene Versammlung zu einer eindrucksvollen Feststunde im Städtischen Saalbau zusammen.

Zu gleicher Zeit fanden auf den öffentlichen Plätzen Massenkonzerne statt. Nachmittags wurden auf den Sportplätzen turnerische und sportliche Veranstaltungen abgehalten.

Hindenburg, dem unermüdeten, in Krieg u. Frieden treu befundenen Siegelbewahrer der deutschen Volksgeschichte, Jubelrufe aus tiefstem dankerfülltem Herzen der Deutschen an der Saar.

Die Hindenburgfeier in Danzig.

Danzig, 2. Okt.

Der 80. Geburtstag des Reichspräsidenten wurde auch in Danzig, das an diesem Tage reichen Flaggenschmuck an öffentlichen u. privaten Gebäuden zeigte, im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen feierlich begangen.

In seinen weiteren Ausführungen sagte Dr. Sahm, daß die Stadtbürgerchaft auf Antrag des Senats beschlossen habe, auch für Danzig eine Hindenburg-Spende zu beschließen, die für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene bestimmt ist.

Coolidge an Hindenburg.

TU, Berlin, 2. Okt.

Die aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Coolidge an den Reichspräsidenten folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

Ich brauche Ihnen meine tiefgeföhnten Glückwünsche aus Anlaß Ihres Geburtstages aus, der die Vollendung von 80 Jahren eines starken und farbollen Lebens bedeutet.

Baden und der Reichsschulgesehentwurf.

Eine Kundgebung der Deutsch-Demokratischen Partei Badens.

bl. Karlsruhe, 2. Okt.

Der Geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Demokratischen Partei Badens hat gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten, in der er zum Reichsschulgesehentwurf folgenden Beschluß faßte:

Der Geschäftsführende Ausschuß (Partei Vorstand) der Deutschen Demokratischen Partei, der am 1. Oktober in Karlsruhe versammelt war, hat mit Genehmigung zur Kenntnis genommen, daß der demokratische Unterrichtsminister im Einverständnis mit der Landtagsfraktion im Staatsministerium energisch für die Erhaltung der badischen Simultanschule eingetreten ist.

Die vom Staatsministerium zum Reichsschulgesehentwurf gefaßten Beschlüsse hält der Geschäftsführende Ausschuß für durchaus unzureichend und er ersucht die Reichstagsfraktion, mit allen parlamentarischen Mitteln auf die Ablehnung des reaktionären Reichsschulgesehentwurfes und auf die Aufrechterhaltung der Simultanschule hinzuwirken.

Zusammenkunft der süddeutschen Staatspräsidenten.

Stuttgart, 2. Okt.

Leipziger, 2. Okt. Letzte Donnerstag weilte der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der badische Staatspräsident Dr. Trunk, der hessische Staatspräsident Dr. Trübner, der württembergische Staatspräsident Dr. v. Württemberg, der rheinland-pfälzische Staatspräsident Dr. v. Württemberg, der saarländische Staatspräsident Dr. v. Württemberg, der süddeutschen Staatspräsidenten in Stuttgart.

Die deutsch-italienischen Besprechungen.

TU, Berlin, 3. Okt.

Der italienische Ministerpräsident Wolde-maras verließ gestern abend Berlin, um sich direkt nach Rom zu begeben. Wolde-maras hatte eine längere Besprechung mit Dr. Stresemann über die zwischen Deutschland und Italien schwebenden Fragen, im besonderen über das Memeler Problem.

Kairo. Auf dem Nil kenterte die zwischen Dardanien und Gharum verkehrende Fähre wegen Überladung und ging unter. 18 Ägypter,umeist Angestellte der Endbahn, ertranken.

Eine Verschwörung in Madrid aufgedeckt.

TU, Paris, 2. Okt.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Gibraltar soll die spanische Polizei in Madrid eine Verschwörung aufgedeckt und bei Hausdurchsuchungen mehrere hundert Bomben gefunden haben.

Die spanische Regierung ist noch immer bemüht, die Aufdeckung des Komplottes gegen die Diktatur geheimzuhalten. Dies ist ihr auch zum größten Teil bisher gelungen, jedoch war es möglich, einige weitere Einzelheiten unter Umgehung der Zensur hierher zu berichten.

Unter den 30 bis jetzt verhafteten Personen, die alle nach ihrer Festnahme ins Madrider Militärgefängnis überführt wurden, befinden sich auch zwei Artillerieoffiziere, denen die Anfertigung von Bomben zur Last gelegt wird.

Von einigen der Regierung nahestehenden Kreisen wird behauptet, daß sich die Verschwörung nur gegen Primo de Rivera gerichtet habe, da verhindert werden sollte, daß die von ihm geschaffene Nationalversammlung zusammentrete.

Die Katastrophe von St. Louis.

WTB, St. Louis, 2. Oktober.

3000 Helfer, die sich dem roten Kreuz zur Verfügung stellten, haben mit einer systematischen Hilfsaktion für die 2300 Familien begonnen, deren Häuser in den vom Tornado betroffenen 195 Häuserblöcken beschädigt oder zerstört sind.

Die Regierungsausschüsse erklären, es sei ein Tornado zweiten Grades gewesen, der wenig Schaden angerichtet hätte, wenn er nur das offene Land getroffen hätte. Die Holzhäuser sind fast durchweg zu Kleinholz zertrümmert, stärker gebaute Häuser dagegen weniger in Mitleidenschaft gezogen.

Berlin. In dem östlichen Berliner Vorort Friedrichshagen fuhr eine Kraftradfahrerin infolge Verlangens der Steuerung in eine auf dem Bürgersteig stehende Menschengruppe. Eine Frau wurde getötet und vier Personen erlitten Verletzungen.

Das gute SPEZIALHAUS in Handarbeiten * RUDOLF VIESER jr., Ludwigsplatz

1580, deren Entdeckung wir Hesele verdanken, ist der Nachweis erbracht, daß Meister Sixt von Staufen auch der Schöpfer der vier Ständebilder am Kaufhaus ist, die seit der neuerlichen Instandsetzung dieses prächtigen Gebäudes des Übergangsstils der späten Gotik zur Renaissance jedem Münsterplatzbesucher von weitem entgegentreten.

In dem der Stadt Freiburg benachbarten Staufen, der Heimat des Meisters, hat sich trotz eifriger Nachforschungen bisher noch keine Spur aufdecken lassen. Die Brände des 17. Jahr-

hundreds, denen die dortige Sankt Martinskirche zum Opfer fiel, haben, das dürfen wir wohl mit einiger Sicherheit annehmen, unerreichliche Kunstwerke, von Meister Sixts Hand geschaffen, für immer zerstört.

Kunst und Wissenschaft. Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Stockholm.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts bereits bestand in Stockholm eine „Mechanische Schule“, auf die die Techn. Hochschule zurückgeht. Den ersten Statuten vom 8. Juni 1826 gemäß sollte das „Technologische Institut“, wie die Lehranstalt damals benannt wurde, dem Zweck dienen, Kenntnisse und Auskünfte zu sammeln und zu vermitteln, die notwendig sind, um mit Erfolg Handfertigkeiten oder was man gewöhnlich Handwerk und Fabriken nennt, zu betreiben.

Direktor, zwei Professoren, drei Adjunkten, drei anderen Lehrern, und je einem Zeichner, Schreiber und Buchhalter. Der Staatszuschuß betrug im ersten Jahre 475 Riksdaler Banco.

Das deutsche und das französische Buch. Auf der Europatagung des Bundes der Auslandsdeutschen in Dresden betonte Professor Gerhard Meißner in seinem Referat, daß der eigentliche Konkurrent des deutschen Buches in der Welt nicht das englische, sondern das französische Buch sei, und daß dies namentlich für den Balkan und ganz Osteuropa gelte.

Internationale Tagung. Die Föderal Internationale des Unions Intellectualles und die Deutsche Vereinigung für kulturelle Zusammenarbeit (Deutscher Kulturbund) veranstalten vom 20.-22. Oktober in Heidelberg und Frankfurt a. M. ihre internationale Jahrestagung.

Ein Grünwald in Italien entdeckt. Nach Zeitungsmedlungen ist ein bisher unbekanntes Werk von Matthias Grünwald, dem deutschen Meister des Jesuiten Altars, von Dr. Hermann Hof, dem Kurator der Gemälgalerie des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin, in einer Dorfkirche am Lago Maggiore in der Nähe von Lugano entdeckt worden.

Theater und Musik.

Zum I. Sinfoniekonzert des Landestheaters schreibt man uns: Wenn in den diesjährigen Sinfoniekonzerten außer Instrumentalschöpfungen auch größere Chorwerke zur Aufführung gebracht werden können, so ist diese wertvolle Bereicherung des Programms in erster Linie dem Bachverein zu danken, der seine Kräfte dafür in selbstloser Weise zur Verfügung stellt.

Baden-Württemberg

Badens Ehrengabe zum 80. Geburtstage des Reichspräsidenten

Zum 80. Geburtstage des Reichspräsidenten von Hindenburg hat das badische Staatsministerium in der durch ihre Schmuckwarenindustrie weltbekannten Stadt Pforzheim eine sinnige Gabe herstellen lassen, die dem Reichspräsidenten gestern durch den badischen Staatspräsidenten Dr. Trunk feierlich überreicht wurde. Das Geschenk ist ein fünfteiliger, 60 Zentimeter hoher, aus Silber gefertigter Tafelaufsatz. Dieses hochkünstlerische Werk stellt zugleich ein Symbol des badischen Landes in seiner Vielgestaltigkeit dar. Auf dem rhytmischen Aufbau dreier gehämmelter Silberschalen, deren unterste einen Durchmesser von 50 Zentimeter hat, erhebt sich ein schlanker, nach oben breiter werdender Blumenfelsen, dessen einzelne Seiten mit plastischen Darstellungen, den typischen Wahrzeichen von sieben badischen größeren Städten, geschmückt sind.

Die sieben Felder zeigen das Wahrzeichen der Landeshauptstadt Karlsruhe die Turmpartie des früheren Schlosses vom Park aus gesehen, ferner die Badener Schlossruine „Hohen-Baden“, das Freiburger Münster und das Konstanzer „Kaufhaus“ (Konziliumsgebäude), das Heidelberger Schloß mit dem achteckigen Turm, das Mannheimer Kaufhaus (das heutige Rathaus) und das Pforzheimer Industrie-Haus. Ein Schriftband mit dem jeweiligen Namen der Stadt, des dargestellten Gebäudes und dem dazwischen angebrachten Stadtwappen bilden den Sockel des Reliefs. Mit diesen sieben Städtebildern sind neben der Landeshauptstadt das badische Ober- und Unterland, zugleich aber auch die verschiedenen Erwerbszweige, Handel und Industrie, Wissenschaft und Kunst in sinnvoller Weise dargestellt. Gleichzeitig weisen die Wahrzeichen der sieben Städte auch auf die geschichtliche Entwicklung des Landes hin.

Unterhalb des Reliefs läuft um den Kelch herum ein plastisch graviertes Schriftband mit der Widmung:

„Dem Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag dankbar gewidmet als Gruß vom Badner Land. Karlsruhe, 2. Oktober 1927.“

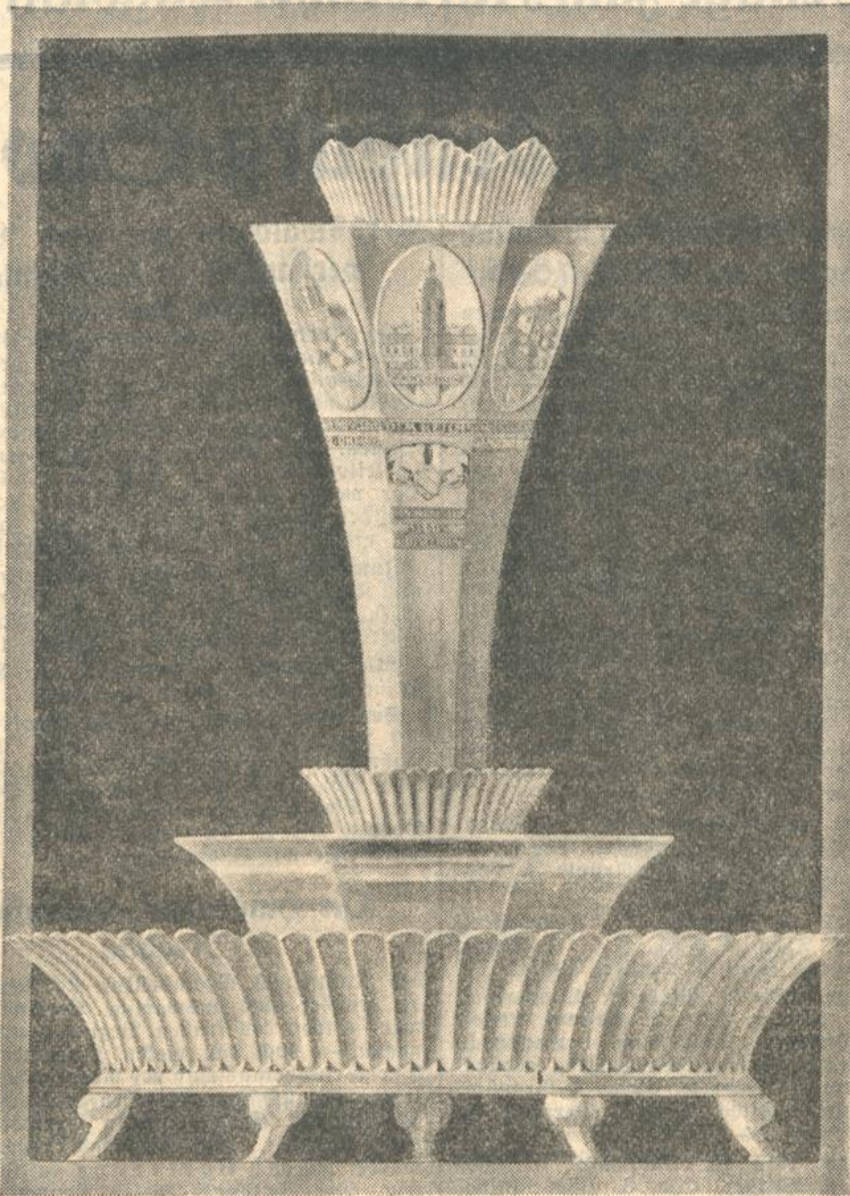
Darunter ist weiter das badische Staatswappen graviert mit der Inschrift: „Das Badische Staatsministerium“.

Die unteren Schalen des Tafelaufsatzes werden mit badischen Obisorten gefüllt, die oberen mit Blumen, beides Geschenke der badischen Landwirtschaft.

Mit der Schaffung der Ehrengabe hatte das Staatsministerium die beiden Kunstgewerbeschüler an der Goldschmiedehochschule Pforzheim: Friedrich Hub und P. P. Pfeiffer, beauftragt. Friedrich Hub schuf den Entwurf und die Ver-

zeichnung des Tafelaufsatzes; P. P. Pfeiffer entwarf die sieben Städtebilder und arbeitete sie in Silber aus. Die Metallwarenfabrik Wilhelm Wolff A.-G. in Pforzheim besorgte in technisch muster-gültiger Weise die Ausführung

der Silberschmiedearbeit unter der Leitung ihres Direktors Karl Knapp. In harmonischer Zusammenarbeit ist so ein Werk entstanden, das dauernd von badischer Kunst und badischem Gewerbelebe rühmlich Zeugnis geben wird.



Adresse des Karlsruher Studentendienstes.

Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft hat dem Herrn Reichspräsidenten Dr. Paul von Hindenburg zu seinem 80. Geburtstage am 2. Oktober d. J. eine Mappe überreicht, die die Glückwunschartrede der studentischen Wirtschaftskörper aller deutschen Hochschulen und eine Reihe von Bildern aus der studentischen Selbsthilfe enthält.

Die Glückwunschartrede des Karlsruher Studentendienstes lautet:

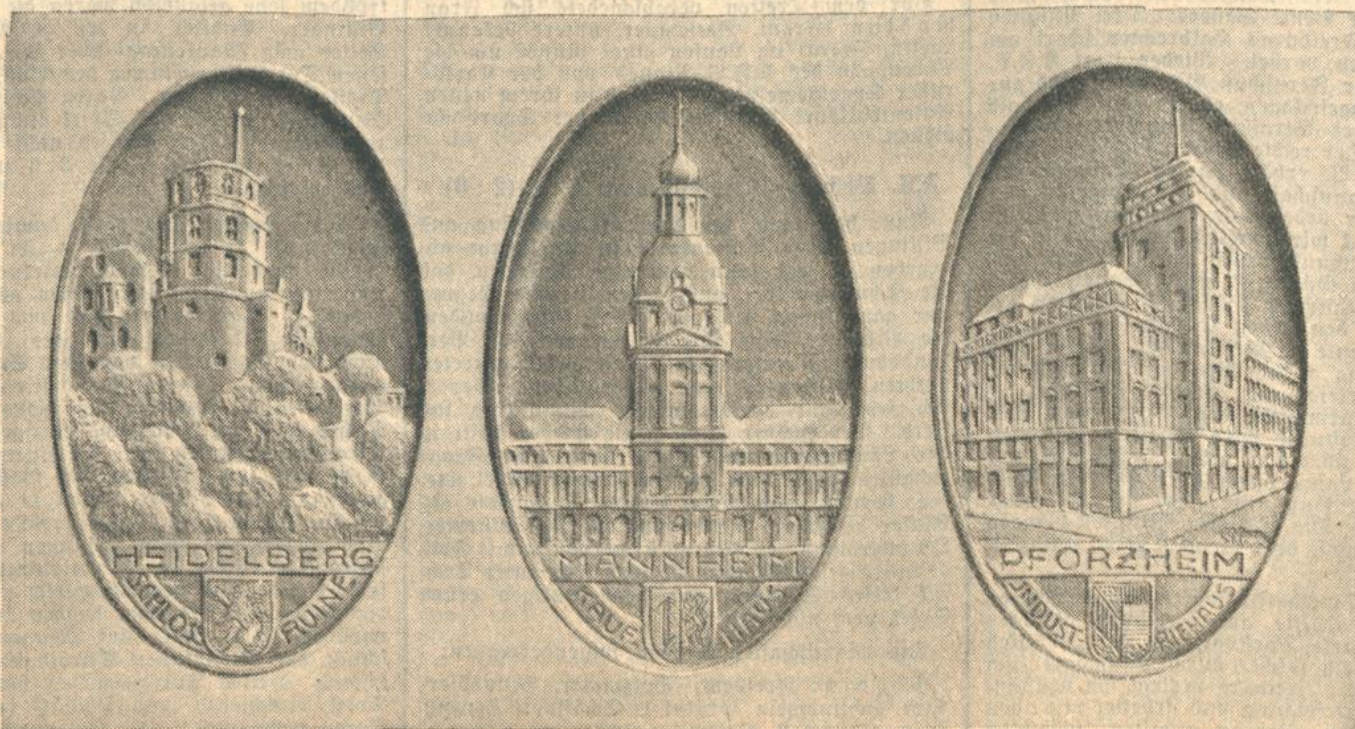
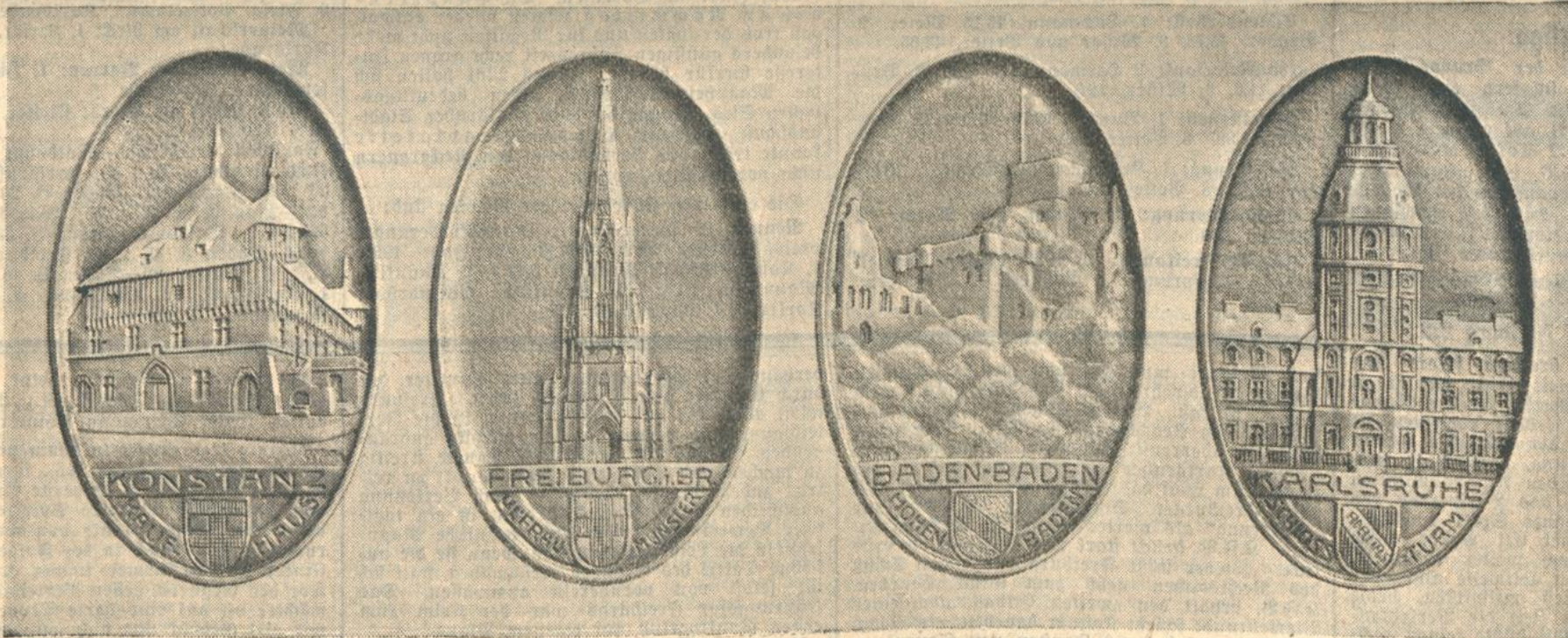
Seiner Exzellenz dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Dr. Paul von Hindenburg bringt der Karlsruher Studentendienst zu seinem 80. Geburtstage ehrfurchtsvolle und ergebene Glückwünsche dar. Der bewunderte und verehrte Führer in Krieg und Frieden hat der studentischen Jugend ein erhabenes Vorbild selbstloser vollstreuer Pflichterfüllung gegeben und damit in seiner dem Dienst am Volke geweihten Persönlichkeit dem Bestreben, den akademischen Nachwuchs in den Notzeiten durch studentische Selbsthilfe zu sichern, das stärkende Ideal geboten. Die studentische Jugend dankt seiner Lebensgestaltung die Verförperung ihres sittlichen Willens, sie dankt seiner warmherzigen Anteilnahme Ansporn und Mut zur Aufnahme ihrer Selbsthilfearbeit, sie dankt in ihm dem Reiche für die großzügige Gewährung von Mitteln zu deren Durchführung.

Hindenburgs opferbereiter einigender Volksdienst allezeit das Sinnbild unseres Studentendienstes, das ist das Gelübde, das wir ihm zum heutigen Tage darbringen.

Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes an Hindenburg.

Berlin, 2. Okt.

Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt: „Am heutigen Tage gedenkt der deutsche Mittelstand in allen seinen Schichten mit Verehrung, Liebe und Dankbarkeit seines um das Wohl des Staates und des Volkes verdienten Reichspräsidenten, großen Heerführers und Befreiers heimatischen Bodens aus schwerster Not. Mit dem Gefühl des Dankes und der unwandelbaren Treue entsenden wir, hochverehrter Herr Reichspräsident, Ihnen im Namen des von uns vertretenen deutschen Mittelstandes zu Ihrem 80. Geburtstag



herzliche und tief empfundene Glückwünsche, die wir mit der Hoffnung verbinden, daß es Ihnen beschieden sein möge, noch lange Jahre Ihr verantwortungsvolles und schweres Amt zum Besten aller Stände des deutschen Volkes wahrnehmen zu können.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes, gez. Drenwig, Vorsitzender.“

Die Berliner österreichische Kolonie zur Hindenburgfeier.

Berlin, 2. Okt. Anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg versammelten sich die landsmannschaftlichen Vereine der hiesigen österreichischen Kolonie in den Räumen der österreichischen Gesandtschaft, wo sich auch der österreichische Generalkonsul Dr. Kempner eingehend hatte. Der Ehrenvorsitzende des österreichischen Hilfsvereins, Regierungsrat Wiltischel, gedachte der Bedeutung des Tages, an dem auch die im Deutschen Reiche lebenden Österreicher innigen Anteil nahmen und hat den Geandten Dr. Frank, dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der österreichischen Kolonie übermitteln zu wollen. — Geandter Dr. Frank erwiderte mit einer kurzen Ansprache, in der er sich freudig bereit erklärte die Wünsche der Kolonie an geeigneter Stelle zu verdelnietzen.

Sport Turnen Spiel

Montag, den 3. Oktober 1927

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

172. Jahrgang. Nr. 273

Deutschland von Dänemark 1:3 geschlagen.

Kopenhagen, 2. Okt. (Fig. Drahtber.) Das Fußball-Länderspiel Deutschland-Dänemark war am Sonntag das Ereignis der dänischen Hauptstadt. 25 000 Menschen pilgerten zum Stadion. Deutschland beugnete den Dänen zum dritten Male in einem Länderspiel und wurde zum dritten Male geschlagen. Mit dem gleichen Ergebnis, wie 1913 in Kopenhagen, blieb Dänemark abermals mit 3:1 Toren Sieger; verdient Sieger, denn keine Mannschaft war tatsächlich besser als die Deutschen. Sie kämpfte mit größerem Zusammenhang, elanvoller, war schneller, härter und hatte vor allen Dingen keine Verlager, wie man sie in der deutschen Mannschaft finden konnte. Die größte Enttäuschung in der deutschen Elf war das Spiel der Außenläufer Blum und Mantel, aber auch der Sturm wählte mit Ausnahme von Hofmann nicht zu gefallen. Die hart überlastete Verteidigung und der Torwart taten im allgemeinen ihre Pflicht, konnten aber das Verhängnis nicht abwenden. Besonders schlecht spielte die deutsche Mannschaft in der ersten Halbzeit, trotzdem lautete aber das Ergebnis bei Halbzeit noch 1:1. Rhode hatte für Dänemark das Führungstor geschossen, Richtung für Deutschland ausgeglichen. Nach der Pause wurden die Dänen für ihr Pech in der ersten Halbzeit entschädigt, W. Rhode und H. Hansen schossen zwei weitere Tore, während der deutsche Sturm selbst in einem verhältnismäßig gutem Endspurt nichts mehr ausrichten konnte.

Deutschlands Jugend hat ihr Examen nicht bestanden. Es hat ihr vor allem an der sehr notwendigen internationalen Erfahrung gemangelt, die im Kampf gegen die hart und elanvoll spielende dänische Nationalmannschaft besonders erforderlich gewesen wäre. Zudem hatte die Mannschaft von Beginn an kein Selbstvertrauen. Hofmann, Gedlich, Mantel und Blum waren vollkommen Verlager. Aber auch die drei Stürmer Leinberger, Frank und Kiehlung zeigten lange nicht das, was sie wirklich leisten können. Dänemarks Nationalmannschaft zeigte ein prächtiges Spiel. Gegen die dänische Vertretung hätte auch eine bessere deutsche Mannschaft einen sehr schweren Stand gehabt.

Bezirksliga.

Die Verbandsspiele in der Gruppe Baden brachten am Sonntag insofern eine kleine Ueberraschung, als es dem S.C. Freiburg gelang, dem Karlsruher F.V. auf eigenem Platz ein Unentschieden von 2:2 Toren abzurufen. Dabur mußte der K.F.V. dem Karlsruher Phönix die alleinige Führung in der Tabelle überlassen, der Billingen mit 3:1 geschlagen nach Hause schickte. Der Freiburger F.C. bezwang die Karlsruher Bewegungsspieler mit 4:1 Toren, während sich Sp.Vg. Freiburg und F.V. Offenburg unentschieden 3:3 trennten.

K.F.V.—Sportklub Freiburg 2:2.

Die Freiburger Gäste brachten sofort eine sehr scharfe Note ins Spiel. Ihre Armut an Technik suchten sie durch scharfes An-den-Mann-Gehen auszugleichen, außerdem verlegten sie sich, nachdem ihnen durch den tatsächlichen Fehler der Karlsruher Verteidigung, nämlich zu weites Aufdrängen, gleich in den Anfangsminuten die Führung gelang, auf das Verstopfen des Tores, und zwar das ganze Spiel hindurch. Die geschwächte Karlsruher Elf wurde durch diesen scharfen Kampf noch weiter dezimiert, Huber und Große schieden zeitweise aus oder konnten nur als Statisten mitwirken, beide werden wohl für längere Zeit die Verletztenliste zieren. Freiburg selbst büßte seinen rechten Käufer ein und mußte ebenfalls mit zehn Mann kämpfen. Trotz dieser misslichen Umstände hätte bei der großen Ueberlegenheit doch ein Sieg der Karlsruher gelingen sollen, wenn die Sturmflügel nur einigermaßen auf dem Posten gewesen wären und wie das Innenreio gekämpft hätten. Zu allem wurde die Sturmmitte reichlich vom Pech verfolgt, während sich dem Freiburger Torhüter Sauer das Glück zur Seite stellte und ihm treu blieb. Als dann noch der stellvertretende Sturmführer Günther in die Verteidigung für Huber zurückging, konnte Freiburg unter Aufbietung aller Kräfte dank seiner ungeschönten Kampfesweise und sein Torvermahren eine Niederlage aufhalten. Daß sich unter solchen Umständen bei der großen Sportgemeinde der Umut Luft verichaffte, war nicht verwunderlich, zudem der Schiedsrichter die nötige Energie zur Eindämmung des Kampfes nicht aufzubringen vermochte.

Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

Ober:		Unter:	
Düker,	Frantz;	Lang,	Große,
Kahn,	Günther,	Müller,	Rees,
Reis,	Quast.		

Die Freiburger erlitten mit: Mehmmer, Rumbach, Müller, Baumgart, Trapp; Pöfsebrüder, Sauer, Argast; Geiger, Sauer.

Der Spielverlauf:
Bei schärfstem Tempo kommt zunächst das Freiburger Tor in Bedrängnis, Sauer hält einen scharfen Flankenstoß Quastens; im näch-

Hindenburg-Sportsontag.

Hindenburg-Wettkämpfe u. Vereinsmeisterschaften des K.F.V. 1846.

Unter starker Beteiligung der ausübenden Jugend, etwa 150 Wettbewerber, und großer Anteilnahme der Eltern, fanden diese Kämpfe unter der Leitung von Lehrer Hertzsch und Turnlehrer Kuhnmann auf dem Vereinsplatz statt. Vorzeichen war für die Schillerinnen und Schüler ein Vierkampf, bestehend aus Geräteübungen und Lauf; je der erste Sieger der älteren Abteilungen erhielt die kleine Hindenburg-Plakette, die übrigen Hindenburg-Diplome. Den Abschluß bildete ein Aufmarsch mit Märschenübungen sämtlicher Ausübenden; anschließend nahm stellv. Vorsitzender Wirth die Siegereverfändung vor, nachdem er Hindenburg als leuchtendes Vorbild der Treue und Vaterlandsliebe geschildert und der Jugend als nachahmenswertes Beispiel vor Augen geführt hatte. Dem Stadtschulrat für Verlesübungen und Jugendpflege sagte er Dank für die Ueberreichung der großen Plakette an den Verein. Nachstehend die Ergebnisse:

Schüler 1913—14, kleine Plakette: 1. Hüllner, Herbert. 2. Strad, Rob. 3. Jäckle, Theob. 3. Mühlberger, Walter. 4. Stripp, Arnold. 4. Poter, Rudw. 5. Pfallmer, Karl.

Schüler 1915—16, Diplome: 1. Schwanert, Ferd. 2. Köhler, Theo. 2. Roth, Jos. 3. Gökkel, Helmut. 4. Biehe, Paul. 5. Müller, Walter.

Schülerinnen 1913—14, Plakette: 1. Knebel, Anneliese. 2. Müller, Else. 3. Grimm, Piesel. 4. Schuler, Gretel. 4. Klotz, Lina. 4. Bauspach, Klara. 5. Hunn, Gertrud. 6. Rintler, Hedwig. 6. Rint, Maria. 6. Schorrie, Erna. 7. Grouber, Anna. 7. Eichele, Hilde. 8. Pod, Gertrud. 8. Reichert, Maria.

Schülerinnen 1915—16, Diplome: 1. Thomayer, Efr. 2. Burger, Ella. 3. Hart, Hilda. 4. Coimoga, Mina. 5. Schmidt, Hedwig.

Vereinsmeisterschaften der Turner.

Steinstoßen: 1. Kochmann, 6,72 Meter. 2. Hagemann, 6,48. 3. Krauter, 6,43.

Schleuderball: 1. Kochmann, 46,15 Meter. 2. Bruder, 45,78. 3. Wiffer und Bitter, 43,65.

100-Meterlauf: 1. Hermann, 11,5 Sek. 2. Bruder, 11,8. 3. Wiffer, 12,5.

Kugelhosen: 1. Burger, 10,74 Meter. 2. Kochmann, 9,99. 3. Bitter, 9,49.

Weitprung: 1. Hermann, 6,18 Meter. 2. Bruder, 6,12. 3. Bitter, 6,11.

Stabhochsprung: 1. Bruder, 2,60 Meter. 2. Müller, 2,50.

Jugenddreikampf (100-Meterlauf, Kugelhosen, Weitprung): 1. Bohnert. 2. Krauter.

Herbstwaldlauf des Bad. Landesverbandes für Leichtathletik

Bezirk Karlsruhe.

Im Rahmen der Hindenburg-Sportveranstaltungen, gleichzeitig als Ausklang der Leichtathletikaktion, stellten sich den Leitern, Polizeioberleutnant Heller und Bezirksportwart Bais drei Senioren- und fünf Juniorenmannschaften. Die Strecke der Senioren betrug 7,5 Kilometer, die der Junioren 2,5 Kilometer. Der weiche Boden beeinträchtigte die Leistungen der Läufer, doch wurden sehr gute Zeiten erzielt. Nachstehend die Ergebnisse:

Junioren, 2500 Meter: 1. Dellenichmidt, Phönix Karlsruhe, 10,54 Min. 2. Bren, K.F.V., 10,56. 3. Höft, K.F.V. Sieger im Mannschafslauf: 1. K.F.V., 9 Punkte. 2. Phönix, 15 Punkte.

Alle Herren: 1. Hermann, 2. Dahlinger. Beide Polizeisportverein Karlsruhe.

Senioren: 1. Klar, Pol. Sp. Karlsruhe, mit 300 Meter Vorprung, 27,07 Min. 2. Köhler, Phönix. 3. Bohl, Phönix. 4. Stober, K.F.V. 5. Jlla, Pol. Sp. 6. Höger, Phönix. 7. Borch, Phönix. Sieger im Mannschafslauf: 1. Karlsruhe mit 10 Punkten. 2. Polizeisportverein Karlsruhe mit 11 Punkten.

Die Hindenburg-Kampfspiel-Regatta

des Kanoclubs Rheinbrüder Karlsruhe e. V., bei welcher auch auswärtige Vereine starteten, war — trotz des frühen Beginnes um 1/3 Uhr nachm. — doch von vielen Zuschauern besucht. Der Wettkampfschiedsrichter Regatta hatte noch in letzter Minute ein Einsehen und begann die Rennen mit einer größeren Verspätung. Wederlich war, daß erst tags zuvor bekannt wurde, daß auch Vorrennen stattfinden müßten. Der Zeitpunkt dieser Rennen, morgens 11 Uhr war — des um 11 Uhr stattfindenden Umzuges wegen — unglücklich gewählt. Die Rennstrecke betrug für alle Rennen 1000 Meter im lebenden Wasser. Start: am Südwestufer; Ziel: am Vorhafen. Die Hauptrennen am Nachmittag zeigten wieder einmal, daß trotz der späten und für Regatten nicht mehr besonders günstigen Jahreszeit recht großen Interesse hierfür besteht. Dieses Mal hielten sich die Mannheim-Redarauer jeden bedeutungsvollen Sieg. Sogar die vom Karlsruher Stadtschulrat gegebene Hindenburgplakette konnte trotz aller Verteidigung den Redarauern nicht vorenthalten werden!

Die einzelnen Ergebnisse der Rennen sind:

Rennen 1: Dreier-Kajak; Herausforderungspreis, gegeben vom K.F.V. im Jahr 1923: 1. Kanugemeinschaft Redarau 5,024; 2. Kanuclub Mannheim 5,05; 3. Kanuclub Rheinbrüder Karlsruhe, 1. Mannschaft, 5,29.

verhänkt der Schiedsrichter einen Elfmeter, der durch Günther zum Ausgleich führt. Freiburg wirkt alles, bis auf zwei Stürmer, in die Verteidigung und vermag so dem mächtig andrängenden Gegner die verdienten Punkte freitrag zu machen und wenigstens einen Punkt zu retten, indem Große ebenfalls durch Verlesung auscheiden muß. Dieses Treffen ist ein typischer Beweis, daß hochstehende technische Mannschaften die Leidtragenden sind, wenn sie die unschöne Taktik des Gegners verstanden, statt sich ihr selbst von vornherein anzuweisen. Das Führungstor Freiburgs war der Keim zum ersten Punktverlust auf eigenem Platz.

Vor dem Treffen verabschiedete sich Frau Radtke (Fräul. Vasthauer, unsere bekannte Weltmeisterin) im Lauf einer Runde um die Aichenbahn des K.F.V.-Platzes von der Karlsruher Sportgemeinde. Sie wird in ihrem neuen Aufenthaltsort Breslau weiter der Sporttätigkeit dienen.

F.C. Phönix—F.C. Billingen 3:1 (2:0).

Nun hat auch der Bezirksliganeuling aus Billingen seine Wiltentarte in Karlsruhe abgegeben — jetzt kann man auch begreifen, daß die Schwarzwälder auch gegen härteste Gegner nur ganz knapp verloren haben, denn trotzdem die Billinger ohne ihre beiden von der Verbandsbehörde gesperrten Verteidiger antreten mußten, stellten sie eine ausgeglichene, körperlich sehr gut durchtrainierte Mannschaft ins Feld. Bei Phönix stand heute wieder Witt in der Läuferreihe und dürfte jetzt die Frage endgültig gelöst sein, da das heutige Spiel wieder bewies, daß Witt seiner Mannschaft als Käufer bedeutend mehr nützt wie als Stürmer. Ob allerdings der Mittelstürmerposten mit Fröh definitiv gelöst ist, läßt sich trotz sehr guter Technik dieses Spielers nach dem heutigen ersten Spiel noch nicht sagen.

Die Mannschaften fanden folgendermaßen:

Phönix: Freiseis; Holzmat, Hennhöfer; Witt, Schindwein, Gröbel 1; Schaffner, Schrot, Fröh, Gröbel 2, Seiter.

Rennen 2: Einer-Kajak für Mitglieder des K.F.V.: 1. G. Wolf, 6,073; 2. Bohnert 6,13; 3. Karher, W., 6,26.

Rennen 3: Doppeltajak für aktive Mitglieder des K.F.V.: 1. D. Eglin—H. Beyer 5,201; 2. F. Kuhn—W. Kramer 5,222.

Rennen 4: Einer-Kajak um den Ehrenpreis, gegeben von H. Wolf: 1. Kanugemeinschaft Redarau 5,26; 2. Kanuclub Mannheim 6,003.

Rennen 5: Doppeltajak für Mitglieder des K.F.V.: 1. Ziegler—Beyer, 5,44; 2. Bänger—Lohmann 5,463; 3. Karher—Kast 5,55.

Rennen 6: Einer-Kajak um die Klubmeisterschaft des K.F.V.: 1. D. Eglin 5,40; 2. W. Kramer 5,453.

Rennen 7: Doppeltajak um den Ehrenpreis, gegeben vom K.F.V. für Gäste: 1. Kanugemeinschaft Redarau 5,12; 2. Raftatter Kanuclub, M. Mannschaft, 5,243; 3. Kanuclub Mannheim 5,263.

Am Abend fand im Vereinslokal des K.F.V. (Landsmecht) eine schöne Feier mit Siegerehrung statt.

Badische Polizeimeisterschaften im Turnen, Zwölf- und Neunkampf.

Das Turnen erfreut sich bei der badischen Polizei besonderer Pflege. Die Polizeiturner stellen in jüngster Zeit nicht nur bei den Gastturnen, sondern auch beim badischen Landesturnen ganz ihren Mann und stehen hier stets mit an der Spitze. So gab es naturgemäß beim Austrag dieser Meisterschaften ganz hervorragende Leistungen. Der Zwölfkampf bestand aus neun Geräteübungen, darunter vier Pflichtübungen am Reck, Barren und Pferd, und drei volkstümlichen (leichtathletischen) Übungen; beim Neunkampf fielen die drei letzteren weg. Polizei-Oberleutnant Heller, der Leiter der Kämpfe, gab folgende Siegerliste bekannt:

Zwölfkampf: 1. Hymann, Streifenmeister, Karlsruhe. 2. Kieffer, Zugwachmeister, Freiburg. 3. Schmidt, Polizeimann Karlsruhe.

Neunkampf: 1. Kieffer, Wachmeister, Karlsruhe. 2. Kieffer, Zugwachmeister, Freiburg. 3. Fleig, Polizeimann, Karlsruhe.

Meisterschaft am Reck: 1. Kieffer, Wachmeister, Karlsruhe.

Meisterschaft am Barren: 1. Hymann, Streifenmeister, Karlsruhe.

Meisterschaft am Pferd: Kieffer, Zugwachmeister, Freiburg.

Faustball: Karlsruhe—Waldshut 27:44; Karlsruhe—Freiburg 29:50; Karlsruhe—Mannheim 28:40; Karlsruhe—Baden-B. 20:57; Waldshut—Mannheim 48:55; Waldshut—Freiburg 32:37; Waldshut—Baden-B. 33:45; Freiburg—Baden-B. 45:48; Freiburg—Mannheim 37:50; Mannheim—Baden-B. 46:52. Sieger: 1. Karlsruhe. 2. Waldshut. 3. Freiburg. 4. Mannheim. 5. Baden-B.

Billingen: Grüber; Fint, Herzel; Wilhelm, Schmid H., Schmid M.; Muz, Winterhalter, Dold, Heimmann, Winter.

Phönix legte sofort in faun noch zu überbietendem raschem Tempo los, fortwährend kam das Tor der Gäste in scharfer Gefahr und schon nach anderthalb Minuten Spielzeit köpfte Gröbel 2 eine schöne Flanke von rechts zum Führungstor ein. Auch in der Folgezeit kamen die stinken Phönixstürmer immer wieder vor das Tor des Gegners, dessen Verteidigung und Torwächter oft auf eine harte Probe stellten; doch mit viel Geschick und nicht minder Glück konnte dieser lange Zeit weitere Erfolge der Einheimischen verhindern. Viel weniger zahlreich, aber trotzdem sehr gefährlich waren die Angriffe der Billinger. Endlich, in der 25. Minute, schickte Seiter nach Flankenlauf über den herausgelassenen Torwächter hinweg den Ball zum zweiten Treffer ins Gähertor. Gegen Schluß der ersten Spielhälfte wurde das Spiel ausgeglichen, doch zu weiteren Toren kam es nicht mehr, so daß das Spiel bei der Pause 2:0 zugunsten von Phönix stand.

In der zweiten Spielhälfte dominierte Phönix nicht mehr so wie bisher — sei es, daß das scharfe vorherige Tempo einzelne Spieler zu sehr mitgenommen hatte, seien es andere Ursachen — Tatsache ist, daß von jetzt ab eine eigenartige Ueberlegenheit der Einheimischen nicht mehr vorhanden war; das Spiel war meist ausgeglichen. Schon in der dritten Minute nach Wiederbeginn erzielten die Gäste durch ihren Rechtsinnen ihr erstes und einziges Tor — die Phönixverteidigung hatte bei einem Vorstoß der Gäste mit dem Abstoß des Balles zu lange gezögert. Beide Tore kamen in der Folgezeit oft in Gefahr, doch immer wieder wurde der Ball abgewehrt. Die Billinger kamen oft in bedrohliche Nähe des Phönixtores; mehrmals sah es bedenklich nach Ausgleich aus, doch ging die Gefahr hüten wie dräben immer wieder vorüber. Als dann, fünf Minuten vor Spiel-schluß, der Rechtsinnen Schrotz für Phönix ein schönes drittes Tor geschossen hatte, war das Spiel entschieden und Phönix hatte mit 3:1 Toren gewonnen.

F.C. Freiburg—F.V. Karlsruhe 4:1 (3:0).
 fr. Freiburg, 2. Okt. (Sig. Drahtber.) In der ersten Halbzeit waren die Freiburger glatt überlegen und erzielten in der 12., 25. und 30. Minute 3 schöne Tore durch Würz 2 und den Pinksäulen 1. Nach der Pause nahm das Spiel einen vollkommen anderen Charakter an. Die Gäste kamen wiederholt schön durch und kamen in der 12. Minute zu ihrem Ehrentreffer. Weitere gute Torchancen wurden vergeben. Ein Strafstoß führte zum 4. Tore für Freiburg. Schiedsrichter Neumeister Worms leitete das faire Treffen vor 2000 Zuschauern zufriedenstellend.

Sp.Vg. Freiburg—F.V. Offenburg 3:3 (0:3).
 fr. Freiburg, 2. Okt. (Sig. Drahtber.) Das Spiel brachte zwei grundverschiedene Spielhälften. In der ersten Halbzeit war Offenburg stark überlegen und konnte 3 Tore — in der 7., 17. und 30. Minute — vorlegen. Nach dem Wechsel stand das Spiel vollkommen im Zeichen der Einseitigkeit, die nun ihrerseits zu 3 Treffern kamen. Ein Elfmeter brachte ihnen das erste Tor, wenig später markierte der Pinksäulen Geiger II den 2. Treffer und kurz vor Schluss stellte ein Bombenschuß des Mittelstürmers den verdienten Ausgleich her. Vor 1000 Zuschauern leitete Kraus-Porzheim den Kampf einwandfrei.

Tabelle der Bezirksliga.

Spiele	Punkte	Tore
F.C. Phönix	7	11
F.V. B.	7	10
F.V. Offenburg	7	8
F.C. Freiburg	6	7
F.C. Billingen	5	5
Sp.Vg. Freiburg	6	4
F.C. Freiburg	6	4
F.V. Karlsruhe	6	1

Kreisliga.

Die Spiele der mittelhochdeutschen Kreisliga nahmen ihren normalen Verlauf. Mühlburg ist es gelungen, eine schwere Klippe zu umschiffen. Mit 1:0 blieb es in Durlach allseitiger Sieger. Frankonia behielt über Forst mit 3:1 die Oberhand, dagegen konnte sich Darlanden in Untergrombach nicht durchsetzen. Veiertheim hatte große Mühe, sich gegen Baden zu behaupten. Das 2:1 ist nicht überzeugend. Bruchsal konnte seine Punktzahl mit einem 4:1-Siege über Söllingen um zwei erhöhen, während sich die beiden Neulinge Nüppurr und Knielingen 3:3 in die Punkte teilen.

F.C. Nüppurr—F.V. Knielingen 3:3.

In der zweiten Spielhälfte rief der Unparteiische des öfters durch große Fehlentscheidungen den Unwillen der Spieler, sowie des Publikums hervor. Nüppurr hat Aufstoß, kommt aber nicht weiter, als bis zur Verteidigung Knielings. Knielingen findet sich zuerst und trägt schöne Angriffe vor Nüppurrs Heiligum. Die Ueberlegenheit hält weiter an, doch Nüppurr ist in der 16. Minute in Führung. In der 22. Minute kann denn auch der Rechtsaußen Knielings durch schönen flachen Schuß den Ausgleich erzielen, dem wenige Minuten später der Halbkreis den zweiten Treffer anreicht. Nüppurr kommt auf. Fünf Minuten vor Halbzeit kommt der Pinksäulen Knielings schon durch und sendet zum dritten Treffer ein. Doch kaum hat sich der Beifall gelegt, ist es der Halbkreis Nüppurrs, der durch einen großen Schützer der Knielinger Verteidigung seinem Verein das zweite Tor erzielt.

Bei Wiederbeginn ist das Spiel zunächst ausgeglichen, doch bald macht sich die bessere Spielweise Knielings bemerkbar. In der 12. Minute ist der Halbkreis Nüppurrs durchgebrochen, schießt aufs Tor, der Torwart hält, doch der Nachstoß bringt den Ausgleich. Bei dem unentschiedenen Stande von 3:3 Toren trennten sich die Gegner.

Germania Durlach—F.C. Mühlburg 0:1.

Obwohl Durlach zeitweise mehr vom Spiel hatte, gelang es ihm nicht, einen Erfolg zu erzielen. Bereits in der Mitte der ersten Halbzeit schloß der Rechtsaußen für Mühlburg das sieghringende Tor. Großen Anteil am Siege hat der Mühlburger Torhüter, der einen glänzenden Tag hatte.

F.C. Baden—F.V. Veiertheim 1:2.

Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf mehr entsprochen. Die Spielweise beider Mannschaften war nicht auf besonderer Höhe. Besonders in der zweiten Halbzeit war das Spiel sehr lahm. Das erste Tor erzielte Baden in der 19. Minute, dem fünf Minuten später Veiertheim das Ausgleichstor entgegensetzte und weitere drei Minuten später den Führungstreffer erzielte. Das Fehlen eines Mannes bei F.C. Baden, der schon vor der Pause wegen unfairen Spiels den Platz verlassen mußte, machte sich sehr bemerkbar.

Germania Forst—F.V. Frankonia 1:3.

Durch diesen Sieg konnte Frankonia zwei weitere Punkte erringen und somit die Führung in der Tabelle übernehmen. Forst erzielte das erste Tor, dem Frankonia noch in der ersten Hälfte den Ausgleich entgegensetzte. Nach der Pause ist Frankonia noch zweimal erfolgreich und stellt seinen Sieg sicher.

Germania Untergrombach—F.V. Darlanden 2:2.

Einen schweren und harten Kampf, der manchmal die Grenzen des Erlaubten überschritt, lieferten sich beide Mannschaften. Dem sehr guten Spiel seines Torwächters hat Darlanden den Punkt zu verdanken. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:1. Nach der Pause geht Darlanden in der 15. Minute wiederum in Führung, doch Untergrombach gelingt es, wiederum den Ausgleich herzustellen.

Tabelle der Kreisliga.

Spiele	Tore	Punkte	
Frankonia	6	22:11	10
Mühlburg	6	16:7	10
Durlach	6	16:9	8
Südbörn	6	15:12	8
Bruchsal	6	12:8	8
Veiertheim	5	10:7	7
Untergrombach	5	12:15	5
Knielingen	6	17:22	5
F.C. Baden	7	19:20	5
Nüppurr	6	18:15	4
Darlanden	5	10:10	3
Söllingen	6	9:21	3
Forst	6	10:20	0

Fußball in Süddeutschland.

Mittelstufenspiele.

- Gruppe Baden:**
 Phönix Karlsruhe—F.V. Billingen 3:1.
 Karlsruher F.V.—Freiburger S.C. 2:2.
 Freiburger F.C.—F.V. Karlsruhe 4:1.
 Sp.Vg. Freiburg—F.V. Offenburg 3:3.
- Gruppe Württemberg:**
 Aiders Stuttgart—F.V. Heilbronn 7:0.
 F.C. Birkfeld—Sportfreunde Stuttgart 3:3.
 F.V. Gensungen—Union Württemberg 1:5.
 F.V. Zuffenhausen—Stuttgart S.C. 0:1.
- Gruppe Nordbaden:**
 F.C. Kirch—A.S.V. Nürnberg 2:4.
 F.V. Kirch—Bavaria Hof 4:0.
 F.C. Waprecht—F.C. Nürnberg 0:2.
 F.V. Würzburg 04—F.C.V. Nürnberg 5:0.
- Gruppe Südbaden:**
 Schwaben Ulm—Bavaria München 1:4.
 D.S.V. München—Jahn Regensburg 2:0.
- Gruppe Rhein:**
 Sp.Vg. Sandhofen—Germ. Friedrichsfeld 4:2.
 Ludwigshafen 08—Phönix Ludwigshafen 2:2.
 F.V. Speyer—F.V. Ludwigshafen 2:0.
 F.V. Mannheim—Phönix Mannheim 4:0.
 S.V. Walldorf—Mannheim 08 5:2.

Gruppe Saar:

- Borussia Neunkirchen—F.C. Pirmasens 2:0.
 F.C. Idar—F.V. Saarbrücken 1:1.
 Kreuznach 08—Sportfr. Saarbrücken 1:1.
 Saar 06 Saarbrücken—F.V. Pirmasens 3:0.

Gruppe Main:

- Eintracht Frankfurt—F.C.V. Frankfurt 1:1.
 Rotweiss Frankfurt—Union Niederrad 3:1.
 Germ. 04 Frankfurt—Bik. 04 Hanau 5:1.
 Aiders Offenbach—Vikt. Alsfelden 1:2.
 F.C. Hanau 1893—F.V. Rechenheim 03 2:1.
 Sport 60 Hanau—F.V. Offenbach 1900 3:2.

Gruppe Hessen:

- Germania Wiesbaden—S.V. Darmstadt 08 2:1.
 Sp.Vg. Arheilgen—F.V. Neu-Idenburg 0:0.
 F.V. Mainz 05—Alte Germania Worms 2:2.
 Borussia Worms—S.V. Höchst 01 5:0.
 S.V. München 1860—Sp.Vg. Kirch 4:1.

Gesellschaftsspiele.

Städtelspiel: Trier—Luxemburg 2:5.

Länderspiel.

In Kopenhagen: Deutschland—Dänemark 1:3 (1:1).

Gründungsfeier der Turngemeinde Mühlburg 1927.

Eine große Anhängerschaft füllte den Dreilindenaal, um dem ersten Schritt des jungen Vereins in die Öffentlichkeit beizuwohnen. Seine starke Lebenskraft hatte der neugegründete Verein bereits beim Ganturnfest in Ettlingen bewiesen. Raslos wurde darauf hingearbeitet, um zur Gründungsfeier mit einem großen turnerischen Programm aufzutreten, was restlos gelang. Der Gesangsverein Frohsinn-Mühlburg verfaß durch seine Mitwirkung zu einer echten Feierstunde, Sänger und Turner wetteiferten mit besten Darbietungen, so daß sich die große Festfamilie in gehobener Stimmung recht wohl fühlte. Einem Aufmarsch der etwa 60 Ausübenden folgte die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Munkelt, der Ziel und Zweck des neuen Vereins kurz umriß; geturnt wird gegenwärtig noch im Saale des Gasthauses zum „Hirschen“, die Geräte wurden aus eigenen Mitteln beschafft. Der Verein zählt zurzeit 150 Mitglieder, darunter 75 Aktive. Auch dem Spielbetrieb wird erhöhte Aufmerksamkeit genötigt, eine leistungsfähige Hand- und Fußballmannschaft hat schon mehrere Wettspiele hinter sich. Der Verein setzte seine ganze Kraft ein, um in Walde die Wohlthat geordneten Turnens in einer Turnhalle genießen zu können. Anschließend übermittelte Turnlehrer G. G. H. Herzog die Glückwünsche, gedachte des Geburtstages des Reichspräsidenten und überbrachte dem Verein im Auftrag des Stadtschulrates für Leibesübungen u. Jugenpflege die Hindenburgmedaille. Das turnerische Programm eröffneten die Turner mit gymnastischen Freiübungen nach Kommando und mit Freilübungen im Takt der Musik; später folgten kombinierte Stabübungen mit Musikbegleitung, alles sauber, exakte Arbeit; am Ende des Programms trat eine Muttergasse des Vereins am Red und Barren auf; im Hinblick auf die kurze Zeit wurde auch hier Hervorragendes geleistet, was auch für die Schlussnummer, die fünf prächtig gestellten Pyramiden, gilt. Die Turnerinnen boten als Eröffnungszahl einen Kostümrevue, vier Jahreszeiten, ferner einen Holländerreigen, der wiederholt werden mußte. Die Einstudierung dieser Tänze beehrte Mitglied Heinrich Andreas (Hirschenwirt). Ferner erfreuten die Turnerinnen (Leitung Turnwart Graf) mit sehr exakten Keulenübungen. Sämtliche Vorführungen fanden nicht nur den wohlverdienten Beifall der Festteilnehmer, sondern auch der anwesenden Turnschleute. Turnerinnen und Turner machten ihrem Leiter, Turn- und Sportlehrer Graf, alle Ehre; die intensive Hingabe an die Sache fand ihre Krönung. Der Gesangsverein Frohsinn-Mühlburg unter Lehmanns trefflicher Leitung bot herrliche Männerchöre (darunter auch Bau-

mannsche), Tenor Buselmeier-Mannheim bot dem Rahmen sich gut anpassende Liedgaben. 2. Gauvertreter Kumm übermittelte im Laufe des Abends die Glückwünsche des Karlsruher Turnganes, er wünschte, daß die freundschaftlichen Beziehungen in den eigenen Reihen jederzeit gewahrt werden mögen und schloß mit einem „Gut Heil“ auf beste Entwicklung des Benjamin im Karlsruher Turngan. Ein „Einkaffert Turnerlist“ (Fräul. Daul, Stef. Maier, Frau Seiler, die Herren Andreas, Kiefer, Dörmann, Gökler) beschloß den in jeder Beziehung genussreichen Abend. —I.

Sport-Neuigkeiten in Kürze.

Bei dem Großen Preis von Großbritannien auf der Brooklandsbahn siegte Delage-Frankreich auf den drei ersten Plätzen. Den 1. Preis gewann Robert Benoist in 349,14 Std. mit 137,743 Sdkm. vor Bourlier.

Der Berliner Sprinter Cortis schlug in Paris in 11,2 Sek. den englischen Meier-Atlet London und den Franzosen Théard sicher. Engelhardt-Darmstadt mußte sich erneut Gora Martin-Frankreich beugen.

Eine neue europäische Bestzeit im 100-Meter-Freistilschwimmen erreichte in Wien Arne Bora mit 59,4 Sek.

Süddeutschlands Fußballfest für das am 9. Oktober stattfindende Pokal-Worundenpiel gegen Westdeutschland wird wahrscheinlich in der Hauptstadt aus Spielern von Bayern und 1860 München zusammengelesen.

Eine Ueberraschung gab es am Samstag beim Freundschaftsspiel in München, wo München 1860 die Sp.Vg. Kirch mit 4:1 schlug!

Deutschlands Fußball-Länderkampf gegen Norwegen am 25. Oktober gelangt in Altona zum Austrage.

Die Nürnberg-Fürther Motorradfahrer sind aus dem D.M.B. ausgetreten und haben sich dem A.D.A.C. angeschlossen.

Die D.M.B.-Motorboot-Herbst-Regatta brachte am Samstag das Rennen der Rennboote Dpel II kam wegen Motordefekts nicht zur Geltung, die schnellste Kunde fuhr mit 60,8 Sdkm. in der 12-Kl.-Klasse „Urfel VI“.

Eine Arbeitsgemeinschaft der deutschen Wanderverbände wurde beim 9. Deutschen Reichsjugend-Herberstad in Heidelberg beschlossen.

Schachweltmeisterschaftskampf.

Die von Weltmeister Capablanca eröffnete 7. Partie des Weltmeisterschafts-Schachkampfes Aliechin—Capablanca in Buenos Aires brachte endlich einmal ein positives Ergebnis. Der Weltmeister zeigte schöne Kombinationen und führte die Partie lohnend durch, doch Aliechin schon nach dem 36. Zuge zur Aufgabe gezwungen war. Demnach führt jetzt Capablanca mit 2:1 Siegen, die Remissen unzurechnet.

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für Oktober entgegengenommen.

Das Prinzip der Olympischen Vorbereitung.

Amerikanische oder deutsche Methode?

Die technische und taktische Vorbereitung auf die Olympischen Spiele, die Arbeit des Trainers und Verbandes wird beherrscht von der nationalen Vorbereitung, der Arbeit des Volkes. In dieser Richtung liegt auch der Unterschied, wenn wir die deutschen und amerikanischen Methoden der Athletik-Ausbildung für die Olympischen Spiele gegeneinander abwägen. Wir kennen die Eigenschaften der Amerikaner von früheren Olympischen Spielen her und können aus ihrer Presse lesen, wie es diesmal sein wird. Vielmehr: wir können es nicht lesen, wenigstens nicht mit jener eindringlichen Deutlichkeit, wie sich die deutsche Tagespresse, illustrierte Presse und Fachpresse den Ereignissen und Fortschritten der Athletik widmen.

Optimismus ist die Art des Deutschen, und was er liebt, an dem will er sich beruhen. Der Yankee liebt andere Art. Nichts Sonderliches war in seiner Presse von den Ozeanflügen zu lesen, nachher aber kannte die Verherrlichung der Flieger keine Grenzen. Bei uns entkamme schon die Absicht des Fluges die Begeisterung der Öffentlichkeit. Dieser Psyche entspricht auch die ganz verschiedene Art der Olympischen Vorbereitung in Deutschland und in den Unionstaaten. Diese hatten mit ihren Hoffnungen hinter dem Berge und jene präsentieren sie der Öffentlichkeit, damit sie unter deren Anteilnahme noch mehr wachsen und gedeihen. Amerikanische Rührerheit und stille Energie können solchen Rausch überdauern, der deutsche gemeinnützige Fleiß aber ist seit langer Zeit darnach erpogen. Wesentlich ist dabei auch der gesteigerte Reichtum der Amerikaner und die Verarmung des deutschen Volkes. Denn eine olympische Rührung kostet viel Geld und stellt an das nationale Empfinden weiter Kreise materielle Ansprüche. In den Unionstaaten, dem Lande der spontanen und rapiden Entwicklung, wird in weit kürzerer Zeit für

eine gute Idee Geld flüssig gemacht, wogegen in Deutschland die Volksgunst erst nach und nach gewonnen wird.

Dieser notwendigen materiellen Unterstützung halber muß bei uns die Propaganda für die möglichen Siege bei den Olympischen Spielen schon einsehen, wo der Amerikaner aus taktischen Gründen schweigt. Immer hatte er seinen wirklich besten Mann in der Reserve gehalten. Würde sich nicht Franc Hussen in Paris beim Training am Knöchel verletzt, so wäre er der Ueberrassungsmanne geworden. Gemiß lassen sich solche Größen nicht in aller Stille großziehen und ihre Leistungen werden bekannt, aber man beachtete ihre öffentlichen Starts, und das nicht nur, um die Deffektivität dabei und mehr noch brauchen zu täuschen, sondern auch aus technischen Gründen. Der werdende Grad soll gefehnt werden, Kräfte sammeln und eine starke Dosis Gymnastik treiben d. h. eine vielseitige Muskelausbildung zu seiner Spezialdisziplin mitbringen. Demgegenüber stehen allerdings die Anstrengungen Pelkera, der von sich behauptet, daß ihn erst eine angestrengte, in dauernden Wettkämpfen gespannte Salou in die Form seiner Weltrekordleistungen bringen könne.

Aber das ist mehr oder weniger individuell. Pelker ist ein Kämpfer, der in seiner aufstrebenden Form mit der Größe seines Gegners wächst. Kurmi wieder arbeitete mit systematischem Kanatismus im Stillen an sich, und die besten englischen Meilenläufer schossen wie Pilze aus der Erde, so überraschend kam der Sieg des unbekanntes Jackson 1912 in Stockholm und so siegte auch in diesem Jahre Ellis vor den Favoriten der englischen Meisterschaften. Jedenfalls hat noch jede olympische Veranstaltung mit Leuten überrascht, die nahezu unbekannt in die Arena traten und dann die Besten von allen waren. Freilich ist die Produktion von Spitzenathleten in England und Amerika eine grundverschiedene. England pflegt den idealen Sportbetrieb, den Sport im Hause und an tausend anderen Plätzen, die Union aber betreibt den Sport in erster Linie als Schauleistung. Der Engländer kultiviert den sporttreibenden Menschen, der Amerikaner die sportliche Höchstleistung. Die

deutsche Veranlagung wird dem englischen Sport folgen, aber der deutsche Sport ist noch jung und bedarf zu seiner Geltungsmachung etwas zu viel der Reklame, auf die er später verzichten wird. Es ist eben bei uns noch nicht selbstverständlich, daß der Sport in die Schule und ins Haus gehört, und er muß sich erst „außenpolitisch“ durchsetzen, um „innenpolitisch“ zu gewinnen.

Das wird sein, wenn der Fußballsport weis, wo er hingehört, wo er trennen muß in seinen Reihen, wenn in Formen und Zielen Sport und Turnen gleichen Schritt halten in der Körperpflege und Charakterbildung der Nation. In diesem gesunden Boden können Spitzleistungen wachsen, ohne im Geruch des Professionalismus zu stehen, sie sind die Spitze einer mächtigen Pyramide. In Amerika wäre der Sport, in einem ähnlichen Denkmals verankert, mehr ein Wolkenkratzer mit einer katzenhaften Kuppel. Wo nun der Sport so sehr die Spitzleistungen beherrscht, ist die Arbeit an diesen auch eine raffiniertere, in technischer und taktischer Hinsicht. Das Craculum ist überhaupt eine typisch amerikanische Erscheinung, die sich sehr zum Schaden der europäischen Kultur auch der Bühnen, des Films und des Sports in den europäischen Metropolen bemächtigt hat. Daß die Weltstädte der kleinen Staaten wie Wien, Budapest, Barcelona und das Berlin der Inflationszeit widerstandsfähiger in die übernommenen Mäuren der Yankee verfielen als London oder gar Moskau — das große Gegenbild Neuyorks — beweist nur die geringe Festigkeit ihres nationalen Wesens, ihrer Kultur, die zuviel in Zivilisation besteht.

Ist aber die amerikanische Methode für ein reiches Gemisch aus den Nationen bei den Olympischen Spielen die richtige? Wir müssen hier allerdings sagen, daß allein der großartig und obligatorisch betriebene Sport an den amerikanischen Universitäten die große Dürre an einfachen, in Verbänden organisierten Sportvereinen fast ganz aufwiegt. Tausende vorzüglicher Sportleute werden hier Jahr für Jahr herangebildet, und deshalb sieht man auf den Bildern von Kongressen und großen Festen nur selten

einmal die bei uns noch so zahlreichen Fetzmannsche. In dem Sport der Gesellschaft stimmen Amerikaner und Engländer überein, soweit es die allgemeine Sportbegeistertheit betrifft, doch wählt auch hier der Brit seinen eigenen Sport. In Deutschland aber wurde, unter guter Vorarbeit des Turnens, nach kurzer Pionierarbeit der akademischen Jugend, der Sport Allgemein und der arbeitenden Klasse. Er findet seine Pflege in zahlreichen Verbänden, die dem einzigartigen Organisationsvermögen der Deutschen das beste Zeugnis ausstellen. Deshalb ist der Sport trotz aller äußerlichen Reford der Leistungen, der Zuschauer und der Prämien in den Unionstaaten nicht so wahrhaft volkstümlich wie bei uns, die wir nach England die aktiv sportfreundliche Nation der Erde geworden sind. Freilich ist der große Werbeprozess noch im Gären. Wir schlagen die Werbetrömmeln und läuschen Starwesen vor, wo es immer nur um die Geltung des Sports geht, um die deutsche Erklarung im Sport. Die Yankee schweigen aber und arbeiten emsig hinter den Kulissen, damit ihre Vorbereitung in Amsterdam eine umso größere wird, da sie über raschend kommen soll. Wir wirken lärmend und aufdringlich, da unsere Vorrede immer so groß ist und wir viel Aufsehens bedürfen, um uns vorwärts zu bringen und uns selbst zu stärken. Wir sehen, die Rüstung für Amsterdam hat ihre unterschiedlichen Methoden nicht in einer verschiedenen Auffassung der Trainer, sondern nationalen Psyche der Völker. Die Mentalität der Völker ist demnach maßgebend für die Art der olympischen Vorbereitungen. Diejenigen, die den Optimismus der Deutschen für unangebracht halten, indem sie Zahlen der amerikanischen Athletik aufführen, haben sachlich recht, vergessen aber, wie sehr der Deutsche im Optimismus wurzelt, wie er das Morgenrot eines aufgehenden Tages nicht nach dem Spuk einer allzulangen Nacht. Genf und Amsterdam soll uns wieder mit den Vätern in Respekt vereinen und das ist mehr als eine Angelegenheit der Trainer.

Erich Menzel.

Badisches Landestheater
Montag, den 3. Okt. Volksbühne 1.

Macbeth
von Shakespeare.
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

Duncan v. d. Trenck
Malcolm Leitgeb
Donalbain Schmid
Macbeth Kessler
Banquo Schuler
Lady Macbeth Ermarth
Fleance Wagner
Macduff Dahlen
Hoffe Best
Venoz Brüder
Angus Kloeble
Lady Macduff Wietens
Fleance Dening
Steward Hüder
Dessen Sohn Edellenberger

Erieger Graf
Setton Knieff
Hitz Knieff
Förster Wehner
Diener Frauen-
Kammerfrau Dörfer
Mörder Gemmede
Sezen Diebler
Mörder Möderl

Bewaffnetes Haus
Graf
Mutiges Kind Quatier
Geöffnetes Kind Silber

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 1/2 Uhr.

I. Rang und I. Sperr-
sitze 5 Mk.

Der IV. Mann ist für
den allgem. Verkauf
freigegeben.

Dienst. 4. Okt. Boris
Gobunow.

Badisches Landestheater
In der Städt. Festhalle
Montag, den 3. Oktober 1927
Ab. Gem. 1-100 und 1. S.-Gr.

1. Sinfonie-Konzert
des Badischen Landestheater-Orchesters
Leitung: Josef Kriss

Eine Faust-Ouvertüre für großes Orchester Wagner
IX Sinfonie (d-moll) Brudner
Le Deum Brudner

Solisten: Marie Hans, Magda Strad, Theo Strad,
Dr. Hermann Bucherpiennig

Gebore: Sinador des Badischen Landestheaters,
Bacherein und Hilfschor des Badischen Landes-
theaters

Anfang 8 Uhr
Ende gegen 10 Uhr

Montag, 10. Oktober: 1. Volks-Sinfonie-Konzert

Gesellschaft für Deutsche Bildung, Theaterkulturverband

Hermann Burte, Abend
Freitag, den 7. Oktober, 8 Uhr abends im
Bürgersaal des Rathauses.

Hans Blum
liest aus unveröffentlichten Werken Burtes:
Sonette aus „Der Scherbenhügel“, Erzählung aus „Der
Pflasterstein“, Szene aus „Apollo und Kasandra“, Frag-
ment: Mit Rathenau am Oberrhein, Gedichte aus Ursula-
Grottesken aus Ueberock.

Eintritt 2 Mk. Für Mitglieder der Gesellsch. f. deutsche
Bildung, Vereins, Gesellschaft für geistigen Aufbau, Kant-
gesellschaft 1 Mk. Eintrittskarten: Musikalienhandlung
Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Telefon 835

Karlsruher Hausfrauenbund
Wir werden gebeten, unsere Mitglieder auf die
Frauenvorträge,
verbunden mit Ausstellung und Vorführung
des Thalysia-Systems, aufmerksam zu machen.
Die Vorträge finden statt:
im Friedrichshof am Mittwoch, den 5. und
Donnerstag, den 6. Okt. um 7 1/2 u. 10 1/2 Uhr.
Die bewährtesten Heilmittel zur Erhaltung
der Gesundheit, Schlankheit und Schönheit
werden gezeigt und erläutert.
Der Eintritt ist frei! Der Vorstand.

Stenographie!
Kommenden Mittwoch, den 5. Oktober,
abends 8 Uhr, beginnt in der Pestalozzi-
schule, Herrenstraße (gegenüber d. Reichsbahn) ein
neuer
Anfängerkurs
für Damen und Herren in Nationalstenographie.
Honorar einschl. Lehrmittel Mk. 5.—, für Er-
werbslose und Schüler unter 14 Jahren Mk. 2.—,
Kursdauer 8 bis 10 Wochen mit je 12 Stunden.
Anmeldungen bei Beginn d. Unterrichts od. beim
Verein für Nationalstenographie v. 1905
E. V.
Geschäftsstelle Draisstraße 3, II.

**Karlsruher Priv.-Handels-
Schule „Hausa“**
Karlst. 88, Tel. 5846

Beginn neuer
Handelskurse
(einschl. Stenogr.
und Maschinen-
schreiben)
am Montag, den
3. Oktober 1927
Die Schulleitung:
Fink,
Dipl. Handelslehrer

Karlsruher Liederkranz

Fulda

Heute Montag (3. Okt.)
Proben
7 1/2 Uhr (Walzer und
Olymp)
10 Uhr (Operette)
Bitte pünktlich erscheinen.
Die 3.

**Miet-
Pianos**
empfehlen
L. Schweisguth
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz

**„Zuoni
Wanfsun“**
nach dem Roman von Richard Koh.

Einer der besten Filme, die eine
großen Aufwind an Darstellern, Kulisse
und Bauten einen ganz ungewöhn-
lichen Erfolg darstellten. Die Handlung,
die kaum mehr als 2-3 Personen auftre-
ten läßt, hält sich streng an den Roman
und wird nicht zuletzt gerade deshalb
immer und immer wieder gerne gesehen.
Den Hintergrund bildet die große freie
Natur mit ihren gewaltigen Bergen und
allen ihren Schönheiten und Gefahren.
Zuoni Wanfsun wird dargestellt durch
den sympathischen Dax Nord, während
Gräfin Agnes Eberhagen dem „Judithlein“
ihre Amant und ihre tiefen schwarzen
Augen leiht. — Nachdem der Film an
allen Plätzen immer und immer wieder
verlangt und mit großem Erfolg gezeigt
wurde, wird er demnächst auch in Karlsru-
he, wo er erst einmal gelaufen ist,
nochmals zur Aufführung gelangen. Be-
achten Sie die weiteren Anzeigen.

Bad. Konservatorium für Musik
Aus Anlaß der Karlsruher Herbsttage:
Samstag, der 15. Oktober, abends 8 Uhr
im Bürgersaal des Rathauses

Peischer-Violinabend
Am Bechsteinflügel: **Georg Mantel.**

Reger, Violinsonate c-moll
Mozart, Violinkonzert D-Dur
Brahms, Walzer op. 39
Kleine Stücke von Mussorgsky,
Beethoven, Brahms und Dushkin

Karten zu 1.—, 2.—, 3.—, 4.— Mk.
bei Müller, Neufeldt und Tafel sowie
beim Sekr. des Bad. Konservatoriums

Nehmt **Musikunterricht** bei der
Musiklehrerschaft des Deutsch. Musikerverbandes
Lehrerdressen erhältlich in den Musikalienhandlungen.

RESI Lichtspiele **Waldstrasse**

Heute

DIE WEBER
Ein Schauspiel
aus den 40er
Jahren von
Gerh. Hauptmann

In den
Hauptrollen:
Dagmar Serravallo
Valeska Stock
Theod. Loos
Emil Lind
Herm. Fichtel
Paul Wegener

REGIE: FRIEDRICH ZELNER

Bilderbogen der Ehe
in 2 Akten
Das Volk der Hirten
Kulturbilder aus der Schweiz
Die Welt im Bild des Resi

Abonnenten
kauft bei Interenten des
Karlsruher Tagblatts

Prima saure Mostäpfel
fortwährend zu billigstem Tagespreis zu haben
Heinrich Lay, Kellere
Liesingstr. 15

Nur für Damen!

**Thalysia-Hygiene-
Korsett-Schau**
für schlank, starke und stärkste
Damen.

Frauen, Mütter, Töchter!

Sie sollen und müssen alle erfahren, wie man die Düste dauernd schön
erhält, sie vor Erschlaffung und Verformung bewahrt, wie man starke
Hüften vermindert, Übermaß, Fett- und Hängefleisch und die damit ver-
bundene Unschönheit der Figur restlos beseitigt, und wie man Verun-
staltung durch Wochenbett wirksam vorbeugt und evtl. vorhandene end-
gültig beseitigt, wie man sogar nach Operationen und sonstigen Leibes-
schäden sich wieder vollen Wohlbehagens erfreut und vieles andere durch
unsere überall mit großer Begeisterung aufgenommene Veranstaltung:

Vortrag mit Ausstellung
Durchführung und fachliche Beratung
durch die von unserem leitenden Arzt
Dr. Garmes ausgebildeten Damen.
Am Besuch Verhinderte verlangen
„Die gesunde Frau“. Ein Prachtheft
für Formenerziehung und
Schönheitskultur durch

**Thalysia-
Reform-System**
von Dr. med. S. Garmes
gegen 30 Pfennig portofrei vom
Thalysia-Berl., Leipzig-Süd 63

**Vortrag mit Vorführung um 7 1/4 und 10 1/2 Uhr
Eintritt frei!**

Friedrichshof
Mittwoch, 5. u. Donnerstag, 6. Okt.

Am 14. u. 15. Okt. 1927
Ziehung der I. Klasse der
Preuß.-Süddeutsch. Klassenlotterie

307000 Gewinne mit über Mark

Höchst-
Gewinne

58000000
2000000
1000000

Prämie 500000

I Haupt-
gewinn **500000**
I Haupt-
gewinn **300000**

und viele Gewinne von 200000, 100000, 75000,
50000, 25000, 10000, 5000, 3000 usw.

Lospreis: 1/8 1/4 1/2 1 1 Doppellos
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- pro Klasse

Zwerg
bad. Lotterie-Einnehmer
Hebelstraße 11 und Waldstraße 38
KARLSRUHE I. B.
Telefon Nr. 4828, Postcheckkonto Nr. 17 808

Das verlorene Ich.
Roman
von
Franz Arndemann.

(22) (Nachdruck verboten.)

Omar blühte erstaunt von dem ihm unbe-
kannten Fremden zu Sahia zurück.
„Du irrst, mein Kind, das ist er gewiß nicht.“
Sahia winkte heftig ab. „Nein, aber sein
bester Freund — Fred Knyler.“

Ohne die Antwort abzuwarten, sprang sie auf
und lief auf den Platz hinaus. Die Zahlung
für die Limonade war in Vorauszicht eines
eifigen Aufbruchs schon erledigt. Omar folgte
auf dem Fuße. Neben dem Wagen blieb Sahia
stehen.

Knyler! Es war wie ein Hilseschrei.
Der Mann sprang sich erschreckend auf und
blühte zu der Rufenden hinab. Er rang nach
Worten. Dann fauf er in den Sitz und nahm
die Brille ab. Er lächelte.

„Mein Gott, Fräulein Richards — wie kann
man so einen Mann mit zarten Nerven er-
schrecken. Wie in Teufels Namen können Sie
nach Niassa?“

Er reichte die Hand hinaus, die Sahia nicht
ergriff; sie stand nur da und starrte ihn mit
großen brennenden Augen an. Nun öffnete er
den Schlag und sprang heraus. Ihre schlaf-
hängende Hand ergreifend und an die Lippen
führend, sah er sie prüfend an.

„Oh Verzehrung, Gnädigste, ich bin so — so
überrajcht — ja, um alles in der Welt, wie —“

Er brach ab, da er den näherkommenden
Omar sah. Sofort rief er dem zur Weiterfahrt
gedrängten Chauffeur zu: „Lassen Sie sich vom
Portier bezahlen auf Rechnung des Barons
von Vorringshoven. Trinkgeld von 25 Franken
dazu. Allez!“

Der Mann, an Noblesse gewöhnt, führte
nonchalant den Finger an den Hutrand und
fuhr vor.

Strahlend eilte Knyler auf Omar zu und
schüttelte ihm die Hände.

„Nein, mein lieber Herr Professor — eher
hätte ich geglaubt, die Welt geht unter — Ihre
liebe Nichte ist vor Ueberraschung stumm ge-
worden. Ich bin ja entzückt — aber lassen Sie
uns doch nicht hier in dem lebensgefährlichen
Zohnwobohu stehenbleiben. Wo sind Sie, wo
logieren Sie?“

Er hatte Sahias und Omars Arm ergriffen
und hatte beide zum Gehsteig geführt. Er sah
die Straße hinunter. Omar schnitt ihm das
Wort ab.

„Mein lieber junger Freund, wir freuen uns
auch, werden alsbald berichten; zunächst: wir
wollten unseren gemeinschaftlichen Freund Adal-
auffuchen; man sagte mir im Hotel, er werde
dort erwartet. Lassen Sie uns zusammen hin-
übergehen und im Drawing Room auf ihn
warten. Man wird uns Bescheid sagen.“

Lebhaft wehrte Knyler ab.

„Um Gottes willen — das ist kein Hotel, das
ist eine Karawanerei. Vor Englis' Ipfen
wird einem übel. Und vor allem, Adalbert ist
heut in Marseille, trifft dort abend 10 Uhr ein,
wird sich schändlich freuen — liebes, kleines
Fräulein Sahia, warum sehen Sie mich so
entsetzt an?“

„In Marseille, sagen Sie? Woher wissen
Sie das?“

Knyler sah sie teilnahmsvoll an und legte
Omar die Hand auf den Arm.

„Ich verstehe Sie, liebe Sahia, ich weiß ja
alles — auch warum Sie hier sind. Nun lassen
Sie uns vernünftig in einer stillen Ecke sitzen,
und ich will Ihnen über alles Klarheit geben.“

Mit durchdringenden Blicken sah Sahia in
sein hübsches offenes Gesicht. „Arbeit! Gut,
sonst will ich nichts. Verfügen Sie über uns.“

Knyler sah auf die Armbanduhr, sie zeigte
halb elf. Er rief eine Autotaxe an, deutete auf
den fastblauen Himmel und schlug vor:

„Wenn Sie die entzückende Rue de la Corniche
nach Cannes nicht kennen, so rate ich dazu. Die
Fahrt ist herrlich und Cannes eine Bäderkirche
gegen Niassa. Einverstanden?“

Man stieg ein. Durch Värm und Staub rollte
das Auto auf die spiegelglatte Straße am blauen
Meer. Knyler hatte neben Omar und Sahia
gegenüber Platz genommen und folglich ange-
fangen zu erzählen.

„Also, meine lieben Freunde — welsch ein
Wiedersehen! Zuletzt kannten Sie mich als
elenden Soldatenknecht der glorreichen franzö-
sischen Armee, und heut, da Sie Ihren Adalbert
suchen, finden Sie mich wieder als solitzierten
Gentleman. Hören Sie zunächst das für Sie
Dringendste: Adalbert hat Sie nicht vergessen
— unglückliche Zufälle lockerten seine Bezie-
hungen zu Ihnen, ich berichte gleich, welcher
Art. Also ich trennte mich gestern abend von
ihm, er hat heut geschäftlich in Marseille zu tun
— und heut abend um 10 werden wir ihn am
Zug abholen.“

Nun begann er den innerlich sehr erregten
und ungebildigen Begleitern von der gemein-
schaftlichen Flucht mit seinem Kameraden zu
erzählen.

Der Norweger habe sie in Tanger abgeseht,
da er nach Algier weiterging, wo sie in des
Teufels Nachen gekommen wären. Ein Schiffs-
boot habe sie an Land gebracht. Wegen ihre
Annahme sei kein Holländer im Hafen gewesen.
Als sie auf der großen Landungsbrücke umher-
standen und Auschau nach einem geeigneten
Europafahrer hielten, seien sie von einer spani-
schen Patrouille gestellt worden, der begleitende
Offizier habe nach ihren Papieren gefragt.
Knylers Papiere hatten die Franzosen im Re-
krutierungsbureau zurückgehalten, und Adalbert
habe in der Miffangenschaft mit den Kleidern
auch seine Ausweise verloren; nur seinen deut-
schen Paß, den er in einer Gummihülle unter
der Achsel trug, hatte er gerettet. Sie wurden
als verdächtig verhaftet und gefesselt im Schiffs-
raum nach Algier und ver Bahn nach Se-
villa transportiert. Adalberts Berufung auf
seine Stellung als Leutnant in der spanischen
Region wurde vorläufig nicht geolaut. Endlich,
nach Monaten, die sie im Gefängnis saßen,
sei von Melilla Rapport erfolgt und Adalbert
freigelassen worden. Es wurde ihm mit höf-
licher Entschuldigung anheimgestellt, zu seiner

Truppe zurückzukehren, und ihm die Erlaubnis
erteilt, vorher einen Erholungsurlaub zu neh-
men. Da Knyler sich gehütet hatte, seinen in die
französische Rekrutierungsliste eingetragenen
Namen zu nennen — die Spanier arbeiten
gemeinsam mit den Franzosen, um gegen die
zahllosen Ueberläufer vorzugehen —, wurde er
als unverdächtig entlassen, zumal Adalbert an-
gefragt hatte, sein Kamerad sei ein Darmloser
deutscher Seemann, den er zufällig als Stel-
lungslösen in Tanger getroffen habe. Sie seien
nun beide mit einem kleinen portugiesischen
Dampfer den Guadalquivir hinab und über die
Bäfen der Algarve nach Lissabon gelangt, wo sie
auf einem holländischen Dampfer Passage dritter
Klasse belegten. Ihr Gepäckmangel und Knylers
Ausweislosigkeit wurden durch guten Glauhen
an einen Schiffbruch legitimiert.

Erst in Amsterdam habe Adal sein ausführ-
liches Schreiben an Sahia aufgeben können.
Dortin habe er von seiner Heimat Geld
bekommen und ihre Antwort abgewartet. Aber
vergeblich. Er habe nun befürchtet, daß die
französische Post in Marokko seinen Brief ge-
öffnet, und da er darin seine Rehabilitierung
durch Spanien und seine Absicht, gegen die
Franzosen zu protestieren, angezeigt, vernichtet
habe. Aber auch ein Radiotelegramm und ein
weiterer Brief seien unbeantwortet geblieben.
Er, Knyler, sei nach kurzem Aufenthalt in
Amsterdam nach Otrant in Mähren gereist, wo
seine Mutter und zwei Schwestern ihn freudig
begrüßt hätten.

Adal hätte ihm dorthin von seinem vergeß-
lichen Hoffen, Nachricht von Sahia zu erhalten,
geschrieben. Später sei der Baron zu einer
Erbinde im belgischen Heunegau gereist und
habe sich dort anständig gemacht. Die Heimat
wollte er privater Verhältnisse wegen nicht
wiedersehen. Schließlich habe er sich von Sahia
vergesen geolaut. Er selbst, der bis dahin in
beschwerlichen Verhältnissen lebende ehemalige
Herrliche Offizier, sei durch den Tod eines
heirreichen Onkels zu Geld gekommen und
Hobetroiter geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Karlsruher Herbsttage.

Der Festzug „Im Zeichen des Verkehrs“.

Was ein Umzug vermag, das zeigte sich wieder klar am Sonntag, der Tausende und Abertausende in die Stadt hereingebracht hatte. Entscheidend ist hier großenteils wohl auch das Wetter, das schön brav war. Zeitweise wirkte auch die Sonne bei diesem Herbsttag mit und half, das Stadtbild noch zu verschönern. Es war äußerst gefällig und lebendig. Eine leichte Brise ließ die Fahnen lustig flattern, die aus Anlaß der Herbsttage und Hindenburgtag gehißt worden waren. Auch die Straßenbahn hatte den alten Brauch aufgegriffen und Fahnen aufgehängt.

Die Einheimischen und Fremden, die zum Teil in 30 Sonderzügen in die Stadt befördert worden waren, säumten dicht die Straßen, besonders in der Gegend des Rathauses, wo sich auch das Preisgericht etabliert hatte.

Die Geschäftswelt hatte natürlich bei der Art der Gestaltung erhebliche Opfer zu bringen, denn der „Verkehr“ wird in der Hauptsache von ihr in Anspruch genommen. Sie hat sich auch in einer Weise beteiligt, die überaus reich war. Wenn man bedenkt, daß über 300 Nummern aufgeführt werden konnten und der Zug etwa zwei Stunden dauerte, so wird man auch die Mühen und Kosten schätzen können, die in Betracht kamen, um den schönen Eindruck zu erzielen, der mit wenigen Ausnahmen festzustellen war. Es lief auch eine Reihe von „Füllern“ mit. Auf die Zahl kommt es aber in diesem Fall gar nicht an. Dagegen war erfreulich, daß gerade die Firmen mit vielen Wagen, nehmen wir Pfannkuch als Beispiel mit 18 Wagen, Riempp, Lebensbedürfnisverein und andere, äußerst geschmackvolle, originelle und reichhaltige Wagen zur Verfügung stellten.

Eine große Anzahl von Firmen hatte die Devise „Im Zeichen des Verkehrs“ in geschickter Weise auch zur Darstellung der Entwicklung genommen. Das waren in erster Linie jene, die irgendwie mit dem großen Fluß- oder Landfrachtverkehr in Verbindung stehen, wie Reedereien, Lebensmittelverorgungsanstalten u. Speditionsfirmen. Diese Veranschaulichung kam natürlich auch bei der Personenbeförderung durch das primitive Hochrad und moderne Fahrrad, das Auto usw. zur Geltung. Man darf da die Radfahrer nennen, die eine lokalpatriotische Note in das Bild zu bringen wußten, indem sie die Hüfte des Karlsruher Freiherren von Draiß mitführten.

Die immer stellten sich auch diesmal die Reitervereine der Stadt ein, um die Arbeit des Werktaages und den Sport am Sonntag zu illustrieren. Der Aufzug der Vereine war sehr schön und die Gespanne mit den verschiedenen Maschinen und Wagen konnten einen Eindruck vermitteln, welche Werkzeuge dem Landwirt die Bearbeitung der Scholle erleichtern sollen.

Die Firma Menzinger-Fendel importierte durch ein anfälliges Transportschiff, das einen Begriff von Größe und Bedeutung der Reederei geben konnte.

Belustigend in seiner humoristischen Aufmachung war der Wagen „Krautverwand“ der Firma Ludwig Wadenhut, die zum Gaudium der Zuschauer Krantproben verteilte ließ.

Die Vertretung des Handwerks, die durch Wagen und Gruppen geschah, war künstlerisch sehr ansprechend und sehr witzig und humorvoll. Der Wagen zeigte einen Treppenaufbau in Silber und Blau mit den Handwerkeremblemen und als Krönung das Stadtwappen „Fidelitas“. Auch die einzelnen Künste, die Schreiner, Dreher, Zimmerer, Buchbinder, hatten alles getan, um durch Symbole die Aufmerksamkeit zu erregen. So kann man besonders nennen den Hobel, die Wäge, den eleganten Lederband in Gold und vor allem die Zimmerer mit einem massiven Holzgerüst und dem traditionellen Auf „Hols her“.

Von den Weinfirmen ist man von jeher eine prächtige Aufmachung durch Gespanne und Prachtstücke an Kässern gewöhnt. Man darf hier die Firmen G. Menzinger Nachf., F. Eitelmann, Franz Fischer u. Co., C. Christian Riempp und Lebensbedürfnisverein nennen. Die Weinbranche war in hervorragender Weise durch die Firmen Moninger, Sinner (mit dem Bild des Kaisers), Schrempf-Prinz und Fels vertreten. Diese Firmen wirkten durch dekorative Schmückung des reinen Materials und durch geschmackvoll behandelte Schaustücke.

Mit großem Beifall wurde die Spezialtierrschau des städtischen Gartensamles aufgenommen. Ein indischer Anfang mit Kamelen, Zebus usw. und einem sehr schön geschmückten Wagen, auf dem die Göttin Flora und allerhand Geister wie Braunsbären, Eisbären usw. zu sehen waren, verriet eine künstlerische Geschlossenheit, die man mit Genugtuung vermerken mußte.

Die Perillfirma, vertreten durch Herrn Kille, wußte auch diese Reklame in außerordentlich geschickter Weise zu verwerten, indem sie einmal den Gegensatz zwischen alter und neuer Wäschebehandlung zeigte (vollständig ist ja bereits der Spruch „Pauline lag das Reiben sein“) und durch die bekannten weißgekleideten Geckalten mit dem Schirm.

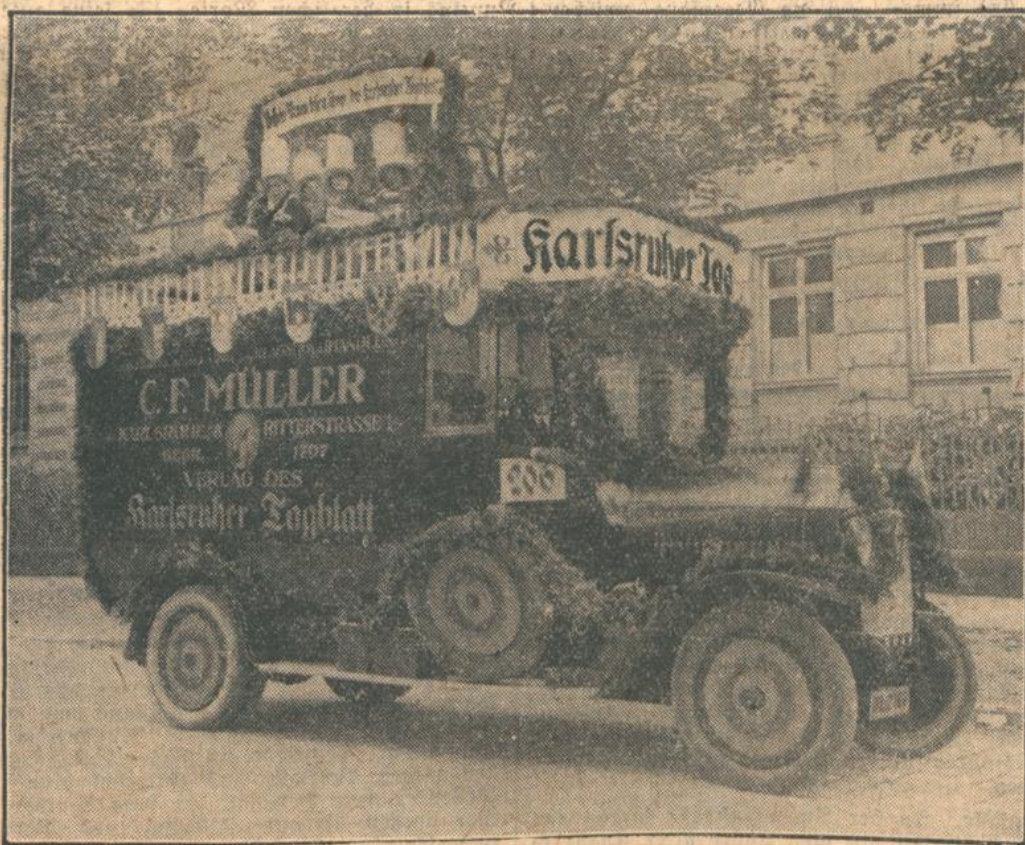
Mit ihrer großen Anzahl von Wagen wußte die Firma Pfannkuch schon rein zahlenmäßig die Ausdehnung der Firma und ihrer Filialen im ganzen Land und weit darüber hinaus zu bezeugen und die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Besonders schön gelungen war das Wahrzeichen Phantio in weißen Blumen, die reichen Lebensmittel- und Weinwagen, der gelungene Fischwagen, dann das große Ei, das brütende Huhn und die Vögel mit den Gänzen, die in geschickter Weise auf die Geflügelzucht und Brutanzucht hinwies. Die Firma von Steffelin ließ den Transport vor 100 Jahren durch alte Fuhrleute darstellen, die in ihrer Biederheit anheimelnd wirkten. Auch der mod. Lastzug war prächtig vertreten. Die Firma



Ein Wagen der Firma Pfannkuch (Wahrzeichen der Firma).



Firma von Steffelin (Frachtfuhrwerk von 100 Jahren).



Karlsruher Tagblatt-Wagen.

Heinrich Hof, Expedition, ließ ebenfalls die Darstellung der Entwicklung des Unternehmens von vor hundert Jahren bis jetzt sprechen. Der Kleinumzug wurde viel belacht.

Die Maschinenbaugesellschaft führte einen Traktor zur Bearbeitung des Bodens vor, der seit den Eindruck eines modernen Fahrzeuges machte. Die Firma S. Fuchs Söhne stellte ein schweres Gespann und einen noch schwereren Baumstamm amerikanischer Holzart in den Dienst der Reklame und erreichte mit einfachen Mitteln eine ganz vortreffliche Wirkung. Die Firma Bucherer, Lebensmittel und Weine, hatte die verschiedenen Wagen in verschwenderischer Weise ausgestattet. Von reinen Lieferwagen konnte der Trumppföföladewagen der Firma Heinrich Bögle mit seinem schokoladenen Anstrich den Typus des nicht nur zweckmäßigen, sondern auch eleganten Lieferwagens darstellen.

Die Drogerie Carl Roth, ein erstes Haus der Branche in Süddeutschland, hatte durch geschickte Anordnung von allerlei Material die Leistungsfähigkeit des Hauses in bester Weise dargestellt.

Viel beachtet wurde auch der Fruchtkorb der Firma Franz Klotz, Obst- und Delikatessen, der den Segen des Herbstes schön arrangiert vorführte. Eine Dutschachtel, in der eine Dame untergebracht war, wurde von der Firma Emilie Stoll-Raumann in origineller Weise zur Reklame herangezogen.

Die Fidelitas-Drogerie Otto Fischer nahm sich u. a. den Verkehrsschulmann zum Vorwurf, der den richtigen Weg der vorteilhaftesten Bezugnahme wies. In orientalistisch dekorativer Weise ließ die Zigarettenfabrik Marellis ihre Erzeugnisse vorführen.

Sehr viel beachtet wurde der Wagen der Pelzfirmen Wilhelm Ziemer, der an Reichhaltigkeit edlen Pelzwerks nicht zu übertreffen war. Auch die Gruppierung und Veranschaulichung durch zwei Eisbären war gut gelungen. Die Propaganda der Milchzentrale mit ihren verschiedenen Wagen dürfte die Notwendigkeit stärkerer Milchkonsums genügend darzulegen haben.

Der Wagen der Firma Geschwister Knopf wirkte durch die monumentale Verwendung des architektonisch-schönen Baues und den Blumenreichtum sehr vornehm.

Das Karlsruher Tagblatt hatte auf seinem Neifenlieferwagen eine Galerie anbringen lassen, in der die jüngste Generation durch zwei Pärchen vertreten war, die das bekannte Plakat mit den Hochhuten veranschaulichten und die mit Recht darauf hinweisen konnten, daß das Karlsruher Tagblatt schon von ihren Ahnen gelesen wurden. Als weitere Verzierung waren die Wappen einer Reihe von Städten in farbiger Manier angebracht.

Der Lebensbedürfnisverein hatte eine Anzahl von Wagen gemeldet, die ebenfalls

vorwiegend das Material in seiner Fülle wirksam liehen. Der Wagen mit dem großen Gueghupf, der Hexe und der Darstellung der Entwicklung des Vereins waren sehr hübsch und wirksam. Die Dampf-Walkmahlst. Schorpp warb in origineller und erheitender Weise durch einen in bildnerischer Hinsicht sehr gelungenen Niesenkopf, der ein Vorbild war, wie man die Strahlenreflexe aufzufassen hat. Sie gemahnte an die großen Reklamazüge in Leipzig, in der die karikaturistische Motivverwendung üblich ist.

Die Firma Stefan Gartner führte nicht nur ihre verschiedenen Fabrikate und Spezialitäten, z. B. Fidelitas-Büchlein vor, sondern ließ auch Proben davon verteilen. Sehr beachtenswert waren auch die Wagen der Kolonial-Einkaufsgesellschaft mit Verwendung des Wortes „Die kluge Hausfrau“ und Vorführung des Verkaufs.

Das Städtische Tiefbauamt machte den Schluß des Zuges, indem es alte und neue Zeit vorüberziehen ließ, den alten Müllkästen und den gefährlichen Kehrichteimer vorführte, was bedingte, daß „der in Wolken gehüllte Mann“ auch eine blutige Hand davontrug, schließlich auch den modernen „Biflor“ und die modernen Straßenreinigungsmaschinen.

Die Anlage des Zuges, der in gut organisierter Weise von Polizeimajor Kreis und Ingenieur Niederer durchgeführt worden war, hatte einen durchaus zeitgemäßen Anstrich, denn der Verkehr ist heute Mittelpunkt des gesamten Wirtschaftslebens. Es muß mit Genugtuung festgestellt werden, daß man allseitig bemüht war, der Devise gerecht zu werden, nachdem sie sich aus den Anregungen und Vorschlägen heraus entwickelt hatte. Deshalb blieb auch die allgemeine Anerkennung nicht aus und der Erfolg hat gezeigt, daß die Herbsttage namentlich für das auswärtige Publikum dann zu einem Höhepunkt werden, wenn die Stadt das Hochmittel eines Um- oder Festzuges in Anwendung bringen kann. Man darf den umfangreichen und aufreibenden Vorarbeiten einen Hauptanteil an dem Erfolge zuschreiben. Daß es in erster Linie der Verkehrsverein gewesen ist, dürfte bekannt genug sein.

Es ist natürlich unmöglich, alle Wagen zu werten, so daß die Beteiligten sich mit der Anerkennung begnügen müssen, soweit sie nicht besonders erwähnt werden konnten. Weitere öffentliche Bekundung erfolgt befallentlich durch den Verkehrsverein.

Es waren folgende Vereine, Firmen und Darstellungen vertreten:

Gruppe A. Fuhrwerke.

Trommler der freiwilligen Feuerwehr Velertheim; Musikverein Harmonie (Musikkapelle); Dieckes Kinder (Strahlenvoller); A.T.B. 1846 und Polizeiportverein (Turnen und Sport); 1. Karlsruher Vogelsportverein 1922 e. V. (Vogelsport); Bund der Kaufmannsjugend des S.B.V. (Fuhrwerke); 1. Teutischer Polizeiverein; Zweigverein Karlsruhe (Wägelchen mit Hund und Kasperl); E. Leonhardt, Leder-Handwerk; Döbermannverein; Hermann Beder (Herbeder); Altbayer-Territorverein; Kutschentrakt Beder; Kamklub Rheinbrüder; Karlsruhe; Freiwillige Sonntagkolonne Karlsruhe u. a.

Gruppe B. Radfahrer.

Radfahrerverein „Sturm“, Mühlburg; Radfahrerverein „Vorwärts“, einöf. Rad-, Renn- und Tourenklub; Radfahrerverein „Fidelitas“; 1. Karlsruher Radportverein; Titus Kleinbans (Radrad mit Anhänger).

Gruppe C. Pferde und Wagen.

Reiterinnen; Kurpfälzische Reiter; Pferdehandlung Reiterberger; Musikverein Harmonie, Teufelsknecht; Reitervereine der Stadt, von Daxlanden, Gengenheim, Gengenheim, Hochstetten, Rietlingen, Viedelsheim, Eitelmann, Neurent Arbeit des Werktaages und Sport am Sonntag; Menzinger-Fendel, Transportgesellschaft, Rheinbaben; Ludwig Wadenhut, Obst- und Gemüsehandel; G. Menzinger Nachf., F. Eitelmann, Wein-großhandlung; Gewerbe- und Handwerkervereine: Das Karlsruher Handwerk; Chr. Frank, Kärmerler, Kärnergruppe; Paul Bach, Bedeniederlage, Biederheim; Vinus Dold, Malermeister; G. Schöffert und Sohn, Zimmergeschäft, Zimmerhandwerk; Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger (Bierbrennerei); Dampfmaschinenanstalt E. Wendt, Inh. S. Wendt, Inh. S. Wendt; Karl Sager Nachf., Kolonialwaren und Delikatessen; Rud. Schwarz, Möbeltransport; B. A. Brüder, Möbelfabrik, Buda, Brüder B und S, Br. Möbelfabrik; Wilh. Kretschmar Nachf., Andr. Weing jr., Schirmgeschäft; (Weinhaus Greiffhahn); Ad. Ritschele, Rintheim, Apfelweinstellerei; Möbelfabrik C. A. Marx, Handelsbörse, M.M.M.; Franz Fischer und Co., Wein-großhandlung (Weinwagen im Herbst); Heinz Riederer, Kaffee, Jähringerstr. 19 (Korallen-grotte); Stadt Gortienamt (aus dem Tierpark im Stadtpark); Polizeikapelle; Kärnerers Malzfabrik, Rheinbaben (wandelnde Kaffeeanne); August Lehne, Kaufmann, Panzreklame (wandelnde Drei-Glocken); Joh. Kille, Vertreter der Perillwerke (Eink und Ick); Brauerei Schrempf-Prinz (Bier, das Volksgetränk); Dampfmaschinenanstalt Barbusil; Pfannkuch und Co., Spezialhaus für Lebensmittel, drei Fuhrwerke, Kraftfahrzeug, Pferdehandwerk, viele Autos Pfannkuch und Co., Spezialhaus für Lebensmittel (30 Jahre Pfannkuch); Brauerei Fr. Hofner; Hermann Schütz, Möbeltransport; Friedr. Schmitt, Bär-ber; Frh. Mannherz, Birt, Durlach (Von Karlsruhe nach Durlach am Oktoberfest); Chr. Riempp, Kolonialwarengroßhandlung (Kolonne der Firma); Sinner A.-G. Grünntafel; Eugen von Steffelin, Expedition und Möbeltransport (Frachtfuhrwerk vor hundert Jahren und moderne Expedition); Dampfmaschinenanstalt H. G. Dall, Buda; Gehr. Klein, Möbelfabrik; Friedrich Emmel, Bier-großhandlung; B. Bernauer, Bäckerei und Konditorei; Heinrich Hof, Möbeltransport (Kleinumzug vor 100 Jahren und Umzug heute); Gehr. Hennert, chemisch-technische Produkte („Schmerz laß nach“ Hüftenrennenmittel).

Gruppe D. Autos.

Musikverein Karlsruhe; A. Obpferich, Lebensmittel-geschäft; Wilh. Burger, Buchdruckerei; Verlagsgesellschaft „Volksfreund“; Galtan Dennis, Großbäckerei; E. Höl, Bäckerei; Eduard Müller, Reife- und Sporthaus; August Döhl, Kurz-, Weiß- und Manufakturwaren; Karzer und Barth, Volksbier; Mahlmehlgewerkschaft Karlsruhe; Eugen Waisch, Metzgerei; G. Doneder, Reklameanstalt, Bad. Durlach; Adolf Ick, Metzgerei; S. Fuchs Söhne, Möbel- und Säge-werk, Rheinbaben (Amerikanisches Holz); A. Dünner, Automobilhaus; Emil Bucherer, Lebensmittel und

Die Hindenburgfeier in Karlsruhe.

Die badische Landeshauptstadt feierte den deutschen Reichspräsidenten und ihren Ehrenbürger an seinem 80. Geburtstag mit einer vaterländischen Feier, die die Militär- und Waffenverbände der Stadt und Umgebung und die vaterländische Arbeitsgemeinschaft in der neu hergerichteten großen Festhalle am feierlichen Abend abhielten. Die Bevölkerung war dem Rufe zum Erscheinen in erfreulicher Stärke gefolgt.

Bald nach 8 Uhr marschierten unter den Klängen des Adelfischen Fridericus-Marsches die 21 Fahnen- und Banner-Abordnungen der sämtlichen Militär- und Waffenvereine, des Stahlhelms, des Jungdeutschen Ordens und der Deutschvölkischen Ein und nahmen rechts und links vom Drache auf dem Podium Aufstellung. Dieses Podium trug lebendigen grünen Schmuck und schwarz-weiß-rote wie schwarz-rot-goldene Farben. Ein großer Vorhang in klarer Tönung schloß den Hintergrund ab.

Mächtig und weisevoll erfüllte die Musik unseres deutschen Tonkünstlers, das Vorspiel zu Richard Wagners „Meistersingern“, die große Festhalle. Die Feuerwehrtabelle, von Obermusikmeister Fregana dirigiert, trug das Bild Klänge und in allen seinen Schönheiten strahlend vor. Vor die durch die Töne Macht in feierliche Stimmung versetzte Menge trat Herr Förster (Darfanden) und sprach in unbeschwerter Form einen prächtigen dichterischen Prolog zu Hindenburgs Geburtstag. Währenddessen teilte sich der Vorhang, und vor einer gemalten optischen Seelandschaft hand die überlebende Figur des Feldmarschalls und Reichspräsidenten.

Den Mittelpunkt und die Seele der Feier aber bildete die großangelegte, sehr gut vorbereitete

Festrede

des Landtagsabgeordneten Oberregierungsrat Bauer. In ihr führte der Vortragende aus:

Es ist für einen im öffentlichen Leben stehenden Menschen ein großes und hohes Gefühl, wenn er mit vielen Volksgenossen in denselben Gedanken sich zusammenfindet und wenn er dann diesem gemeinsamen Gedanken einen kräftigen und feierlichen Ausdruck geben darf. In solchem Hohen, können wir uns dem 80. Geburtstag unseres Hindenburgs uns Anlaß, und daß unser Volk so zerrissenes und zerstückeltes Volk heute in seiner weit überwiegenden Mehrheit sich in einem Gedanken und in einem Wunsch zusammenfindet, daß Hindenburg so zahllosen Deutschen ein Symbol geworden ist, an dem sie sich erfreuen und erheben, wenn das eigene alltägliche Leben sie oft zur Kleinlichkeit und zu Miskmut herabdrücken möchte, darin sehe ich den vornehmsten Gewinn des heutigen Tages. Das ist das Beste, was Hindenburg uns gegeben — daß er uns zusammengeführt hat in einer Zeit, da nach den gewaltigen Schäden großer Opfergemeinschaft ein trauriger Materialismus und häßlicher Parteilichheit auch die besten Gemeinschaftsbände so bedenklich gelockert hat.

Und wodurch hat er dies vermocht? Der große und weise Menschenkenner Goethe, dem das eigentliche Studium der Geschichte und der Menschheit stets der Mensch, der einzelne bedeutende Mensch war, gibt uns darauf die Antwort:

Volk und Knecht und Ueberwinder,
Sei getreue zu jeder Zeit;
Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit.

In diesem, in Goetheschem Sinne „nie sich selbst vermissen“, in diesem „Sich selbst gleichgeblieben sein“ bei all dem gemachten Wechsel der äußeren Verhältnisse und seines persönlichen Geschickes vom Königlichem Feldmarschall zum Präsidenten der neuen deutschen Republik — darin liegt der Schlüssel zu dem Weisen und Wirken der Persönlichkeit Hindenburgs, die ihn weit hinaushebt über so viele der Männer, die mit ihm und neben ihm in der Kriegs- und Nachkriegszeit, nicht nur im eigenen Lande, sondern bei den großen Völkern der ganzen Welt, in der vordersten Front gestanden, viel genannt, viel geehrt und viel gepriesen worden sind.

Dieser Persönlichkeitswert wird bestehen bleiben, so die Gestalt Hindenburgs wird, wie das vor kurzem ein prominenter deutscher Staatsmann gesagt hat, wie ein Held der Sage im Bewußtsein des deutschen Volkes fortleben.

Es war ein Zeichen beginnender Genesung des nach Krieg, Revolution und Inflation schwer Kranken deutschen Volkes,

daß es in der Stunde schwerster Not den großen Persönlichkeitswert des großen Hindenburgs herausgegriffen,

daß es mit dem letzten kraftvollen Willen des Lebensvollenden erkannte hat, daß aus seiner Krankheit des vergiftenden Materialismus und des zerstückelnden Parteilichs kein Parteiemann, woher er auch komme, es retten kann, sondern daß es den stillen höchst stehenden Menschen braucht, der das Vaterland über die eigene Person stellt.

Daß Hindenburg, auch die neue Aufgabe in ihrer ganzen Größe und Schwere wohl erkennen, trotz seines hohen Lebensalters dem Rufe seines Volkes sich nicht verweigert hat, dafür wollen wir ihm in dieser Stunde in tiefer Ehrfurcht erneut aufrichtigen Herzens danken.

Aber nicht ohne ein Gefühl tiefen Bedauerns müssen wir dabei betonen, daß Parteiverblendung und Massenhaß auch diesen Mann, den treuesten Sohn deutscher Erde, gekränkt und gescholten hat, und daß gerade wir Badener, in deren Mitte er einst gewollt, deren Landeshauptstadt Ehrenbürger er ist, vieles an ihm tut zu machen haben, was damals, als der 78jährige seinem Volke zum letzten großen Dienst sich zur Verfügung stellte, in unserem engeren Heimatlande an ihm gefündigt wurde.

Es ist hier nicht der Ort und diese Feierstunde auch nicht die geeignete Zeit, ausführlicher darzutun, worin diese Stunde bestanden hat. Aber lehrreich ist es doch für den, der in diesen Tagen die Ausführungen jener Zeit wieder ge-

lesen, mit denen Hindenburgs Wahl bekämpft wurde, das eine daraus festzustellen, daß engherzige und einseitige Parteipolitiker sehr schlechte Propheten sind.

Sie alle müssen heute, soweit sie sich ein objektives Urteil gewahrt haben, ehrlich zugeben, daß die Wahl Hindenburgs, des alten Generalfeldmarschalls, so paradox es klingen mag, den größten Sieg der Demokratie seit dem Kriege bedeutet, allerdings nicht im Sinne parteipolitischer Begrenztheit, aber in bestem Sinne dieses so oft mißbrauchten Wortes.

Hindenburg hat als Reichspräsident durch sein persönliches Vorbild mehr zur Erziehung unseres Volkes zum Staate, zur neuen deutschen Republik getan als irgend einer der Parteipolitiker und Parteipolitiker der Nachkriegszeit.

Und daß er es getan, weil diese deutsche Republik sein Vaterland ist, das macht ihn uns doppelt lieb und wert. Er ist dadurch vielen, die bis dahin der Republik noch kalt und fremd gegenüberstanden, der Wegweiser vom alten zum neuen Deutschland geworden.

Gerne will ich aber in dieser Stunde, da nicht Parteien und Vereine, sondern Deutschland dem deutschen Volke huldigen, feststellen, daß heute auch Männer der Parteien, die Hindenburgs Wahl ablehnend gegenüberstanden, seine Persönlichkeit und sein segensvolles Wirken ehrlich anerkennen. Ich erinnere an die warmherzigen Worte, die Hesse nach der Wahl an Hindenburg gerichtet, ich erinnere an das aus dem Munde des ersten Mitarbeiters und einstigen Wohlgewärtigen doppelt schöne Wort, mit dem Reichsanwalt Dr. Marx seiner Verehrung für Hindenburg Ausdruck gab, indem er ihn den „Vater des Vaterlandes“ nannte.

Viele haben bei seiner Wahl eingewendet, daß Hindenburg kein Politiker und deshalb an der Stelle des Reichspräsidenten untauglich sei. Dem Schicksal sei es auch in dieser Stunde gedankt, daß aus der ersten Reichspräsidentenwahl an die Spitze des Reiches kein Parteipolitiker gekommen ist.

Besser als alle Parteipolitiker von links und rechts, von denen die einen ihre Ideale in der Zukunft suchen, die sie nie erreichen, die anderen in der Vergangenheit, die sie nie zurückführen können,

hat er die Gegenwartsaufgabe für Volk und Staat in ihrer vollen Größe und Schwere erkannt und mit der ruhigen gelassenen Kraft seines Lebens,

seiner abgeklärten Lebensweisheit und mit seinen hohen menschlichen Eigenschaften sich ganz in ihren Dienst gestellt. Er hat die große Bedeutung, die nach Krieg, Revolution und Inflation die wirtschaftlichen Fragen und die Klagengegenstände in unserem Volke gewonnen haben, nie verkannt. Schon in seiner Oberbotenschaft vom Jahre 1918 hat er betont, daß kein Krieg, kein Aufstand im Innern unsere Aufgabe sei, sondern die Wiederherstellung der Nation, die Freiheit und weise Lebensführung, daß diese Gegenstände menschlich überwunden werden müssen, daß die Brücke geschlagen werden muß, die wieder den Menschen dem Menschen nähert.

Er weiß, daß der große und laute Streit der Parteien und Organisationen um den ersten Ring nationaler Redigationsfähigkeit an sich allein noch kein vollgültiger Beweis von Vaterlandsliebe ist, er weiß, daß die Erinnerung an die gewaltige Opfergemeinschaft des großen Krieges nur dann in unserem Volke wieder lebendig und fruchtbar werden kann,

wenn jeder lerne über die schroffen Schranken der Partei und der Organisation hinweg im deutschen Volksgenossen auch den deutschen Schicksalsgenossen und Bruder zu sehen.

Er selbst hat, weil ein innerlich freier Mensch, Verständnis für den Standpunkt des anderen, er hat vor allem Achtung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung, an der es unser Volk heute noch festhält. Als Soldat habe ich immer die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien.

Ich halte nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform befeelt. Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Mannes nach innen und außen wahr und den konfessionellen und sozialen Frieden will.“ In jener demütigen Oberbotenschaft, wie in allen seinen Kundgebungen erinnert uns Hindenburg immer wieder an den Schillerischen Altinghausen, der sein Volk bis zum letzten Atemzuge mahnt: **Seid einig, einig, einig!**

Ueber Einigkeit und über treues Zusammenstehen haben wir in den letzten Jahren von gar vielen viele schöne Worte gehört — aber hinter keinem dieser Worte hat so die Tat gestanden, wie hinter dem Wort Hindenburgs. Nicht mit Worten, sondern durch die Tat hat er das Vaterland, hat er auch die neue deutsche Republik vor dem Zerfall gerettet.

Wer wollte heute noch bemängeln, daß wenn Hindenburg in jenen dunkeren schicksalsschweren Wintertagen 1918 nicht in beispielloser Selbstverleugnung auf seinem Posten geblieben, den damaligen revolutionären Gewalten sich nicht untergeordnet, das deutsche Volk nicht in die Heimat zurückgeführt hätte, der Bürgerkrieg in der Heimat ausgebrochen, die rote bolschewistische Flut Deutschland überflutet hätte und das Deutsche Reich zerbrochen wäre. Und in welchem Geiste Hindenburg damals für den neuen Staat sich eingesetzt hat, dafür legt für alle Zeiten der Brief Neugais ab, den der Feldmarschall am 8. Dezember 1918

an den damaligen Volksbeauftragten Friedrich Ebert

gerichtet hat. Dieser Brief ist ein geschichtliches Dokument von höchstem Werte, ehrend den, der ihn geschrieben, ehrend aber auch den, an den er gerichtet war. Er schrieb damals:

Wenn ich mich in nachstehenden Zeilen an Sie wende, so tue ich dies, weil mir berichtet wird, daß auch Sie als treuer deutscher Mann für Vaterland über alles lieber unter Blutaustellung persönlicher Meinungen und Wün-

sche, wie ich es habe tun müssen, um der Not des Vaterlandes gerecht zu werden. In diesem Sinne habe ich mich mit Ihnen verbündet zur Rettung unseres Volkes vor dem drohenden Zusammenbruch.

Und er schließt seinen Brief mit den Worten, die auch heute noch für jeden einsamen von uns in der Mitarbeit am Neuaufbau des Reiches richtunggebend sein sollen:

„In Ihre Hände ist das Schicksal des deutschen Volkes gelegt. Von Ihrem Entschluß wird es abhängen, ob das deutsche Volk noch einmal zu neuem Aufschwung gelangen wird. Ich bin bereit und mit mir das ganze Heer. Sie hierbei rückhaltlos zu unterstützen.“

Wir alle wissen, daß mit diesem behaerlichen Ausgange des Krieges der Neuaufbau des Reiches nur auf neuen Grundlagen und mit neuen Formen erfolgen kann.

Was wir wollen, ist die Gesundung des Staates nicht dadurch auf Menschenalter hinauszufrachten, daß zunächst in Verblendung und Torheit jede Stütze unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens zerstört wird.

Ein Wort des Vorwurfs, aber klare Erkenntnis von der gewaltigen neuen Aufgabe, ein aus hellem vaterländischem Herzen kommender Appell an die große Verantwortung, die auf Eberts Schultern ruhte.

In diesem Brief an Ebert zeigt Hindenburg sich als der große Mensch, der für sein Vaterland über alles liebende treudeutsche Mann. Es spricht daraus aber auch in jedem Wort der alte Soldat, dem die

Erfüllung der Pflicht gegen das Vaterland von dem Tage an, da er, fast ein Kind noch, den Sabretanz angezogen, um selbsterkämpflichen Gelecke seines Lebens geworden war.

Und darum soll zuerst, aber gewiß nicht als letztes, unser Gruß dem Feldmarschall, dem alten Soldaten, gelten. In dem 80jährigen wollen wir alten Soldaten den Mann grüßen, der schon am Abend des 3. Juli 1866 auf dem Schlachtfeld von Königgrätz „Nun danke alle Gott“ mitgesungen, der am 18. August 1870 bei sinkender Abendsonne mit der Garde die Höhen von St. Privat bestürmt und der am denkwürdigen 18. Januar 1871 Zeuge der feierlichen Wiedererrichtung des Deutschen Reiches war und im Weltkrieg dieses Reich als Heerführer gegen die Uebermacht der Welt gekämpft hat.

Der Feldmarschall als Reichspräsident.

Wohl wissen wir, daß auch der Feldmarschall heute durch Waffenmacht unser vertriebenes und in seinen Rechten verarmtes Vaterland nicht wieder herstellen kann. Und er, als alter Soldat und Heerführer weiß es besser als alle die anderen, daß diese ultima ratio dem wehrlosen deutschen Volke verlagert ist.

Wenn dieser Tage eine große amerikanische Zeitschrift über Hindenburg schreibt: „Seine schlichten, ungeschickten Eigenschaften gaben ihm im Kriege den Ruhm; nun, nach zwei Jahren Präsidentenschaft, haben sie dem Kriegshelden keinen Friedensruhm hinaufgeführt, den die Geschichte vielleicht einmal noch höher loben wird wie seinen militärischen Ruhm.“, so glaube ich, daß heute in der Tat dieser Mann, der selbst in drei Kriegen als Soldat gekämpft, ein Mann des Friedens geworden ist. Ja, ich glaube, wir dürfen es vor aller Welt bekennen, daß es um den Frieden dieser Welt besser bestellt wäre, wenn alle Staatsmänner diesen Frieden so ehrlich erkrächten, wie der Soldat Hindenburg, der Feldmarschall und deutsche Reichspräsident. Und mit ihm werden Millionen alter Soldaten, die unter seiner Führung in Kampf und Sieg gezogen, die bewiesen haben, daß sie den Tod auf dem Schlachtfeld nicht fürchten, offen bekennen, daß sie aufrichtigen Herzens den Frieden wollen.

Einem Frieden aber, der des deutschen Volkes Lebensmilien achtet und seine Lebensnotwendigkeiten, seine Gleichberechtigung wie die anderer großer Völker ehrlich anerkennt. Einen Frieden vor allem, der nicht aufgebaut ist auf der großen Lüge von der

Schuld des deutschen Volkes am Kriege.

Ja, rufen wir es an diesem Tage unserem Volke ins Gedächtnis, rufen wir es der ganzen Welt zu, daß diese große Unwahrheit vor diesem Manne endlich einmal verkommen muß. Er, der Deutschlands Heer in seinem Heldenkampfe gegen die Uebermacht der Welt geführt hat, er, der in vier Jahren Krieg Deutschlands Ehre hat kämpfen, liegen und sterben lassen in Ost und West, er weiß und ist in seiner ehrwürdigen Person der lebendige Zeuge dafür,

daß ein Volk, das so gewaltige Opfer gebracht, im heiligen Glauben an sein Recht in den Kampf gezogen ist,

in dem heiligen Glauben, der für alle Zeiten eines Volkes Erhebung rechtfertigen wird, die Ehre des Volkes zu wahren und der Heimat heiligen Boden zu schützen.

Geloben wir es ihm am heutigen Tage aufs neue, nicht nachzulassen im Kampf gegen diese große Lüge von der Schuld des deutschen Volkes am Kriege, damit sein Glaube wahr werde, daß er einmal in den Worten ausgedrückt: „Ich habe das Heldenringen meines Vaterlandes geliebt und glaube nie und nimmer, daß es sein Todesringen gewesen ist.“

Aber wenn wir alten Soldaten mit unserem Hindenburg heute auch Männer des Friedens sind, so freuen wir uns doch, daß nach einem Kriege, der in vier langen Jahren acht Millionen unseres Volkes in die vorderste Front geführt, nach einem Kriege, in dem zwei Millionen der Weiten unserer Ehre ihr Leben dem Vaterland geopfert und viele Hunderttausende mit ehrenvollen Wunden heimgekehrt sind — daß nach solch einem Kriege ein Mann an die Spitze des Staates gekommen ist, der auch während des Krieges, in unseres Volkes höchster Not und Kampfszeit, mit uns draußen gewesen ist.

Wir wissen ja, daß unmittelbar nach dem Kriege in dem nun in der Heimat anhebenden Streit der Worte viele der großen Politiker den heimkehrenden Soldaten vielleicht noch mit geringfügigem Wohlwollen betrachtet, daß aber damals in deutschen Landen der Soldat tief im Kurse stand. Wer der herrschenden Partei Parteilichkeit vorweisen konnte, mer am lautesten „Kreuzige“ rief, da, wo er früher „Hoffmann“ gerufen hatte, galt damals weiten Kreisen mehr als der, der „nur“ den Nachweis erbringen konnte, daß er in vierjähriger Kriegszeit mit Leib und Leben für den Schutz des Vaterlandes sich eingesetzt hatte.

Gerade die Männer, die draußen an den Fronten die Heimat geschützt, die keine Zeit gehabt, sich in der Heimat parteipolitisch zu betätigen, die dort,

wo es keinen Feind rechts oder links, sondern nur einen Feind geradeaus gab,

nicht danach gefragt, ob einmal in der Heimat die oder jene Partei herrschend werden könnte — sie hatten ehrlich geglaubt, daß diese gemaltige Opfergabe im Kriege für jede Partei einmal der untrüglichen Prüfstein wahrer Staatsbürgerlicher Gesinnung werden müsse. Diese Männer, aus allen Kreisen und aus allen Schichten unseres Volkes, von denen viele, oft noch mit nicht verheilten Wunden und bitteren Schmerzen über den Zusammenbruch des Kaiserthums sich ehrlich in den Dienst der Republik gestellt,

weil diese Republik ihr Vaterland war, begriffen es doppelt warmen Herzens, daß Hindenburg, ihr Führer im Krieg, nun auch an die Spitze des neuen Deutschland gekommen ist.

Und wenn wir uns fragen, wie heute wohl die Willkuren unserer Geselinnen zu diesem Manne sich stellen würden — so glaube ich anmurmern zu dürfen, daß auch sie ihn als den „Vater des Vaterlandes“ anerkennen würden.

Wenn heute über den unglücklichen Kriegsausgang die Kritiker, auch im eigenen Lande, den Ruhm Hindenburgs als Feldherrn nicht anerkennen wollen, wenn heute auch viele Deutsche in falsch verstandenem Pazifismus von dem Soldaten-Heldenkampfe nichts mehr wissen wollen, so werden draußen in aller Welt tote deutsche Soldaten noch im letzten Stadi ihrer lebenden Gebeine diesen Ruhm finden und ferneren Geschlechtern erzählen von deutscher Soldaten Tapferkeit, deutscher Soldaten Treue und deutscher Soldaten Vaterlandsliebe.

Nie in überheblichem Sinne anderen Herzkunden gegenüber, aber immer dessen bewußt, was er der eiserne Schule des alten Heeres verdankt,

hat er sich stets als Soldat bekannt. Auch bei der Uebernahme seines Amtes als Reichspräsident hat er das offen ausgesprochen: „Die Anschauungen, die ich in der großen Schule der Pflichterfüllung, dem deutschen Heere, gewonnen habe, sollen auch für meine Friedensarbeit von Nutzen sein. Sie stimmen in dem Maße, daß Pflicht vor Recht geht, daß jederzeit, besonders aber in den Tagen der Not, einer für alle und alle für einen stehen müssen.“

„Einer für alle“ — aus diesem tiefen sozialen und kameradschaftlichen Besefen heraus hat der Feldmarschall an seinem Geburtstags als schönste Freude sich erbeten, daß wir ihm helfen möchten, auf daß er denen helfen kann, die ihren Helfer im Krieg verloren oder selbst mit schweren Wunden aus dem Kriege heimgekehrt sind. Möchte uns diese Stunde eine Mahnung sein, daß zu dieser Hilfe ein jeder nach seinen Kräften beitrage.

„Einer für alle“ — so steht vor uns heute unser Hindenburg. Alle für einen — so bekennen wir uns heute zu ihm. Alle für einen — für dieses einen, von dem in der Wahlzeit ein Ausländer gesagt hat: Hindenburg ist kein Parteihaupt, er ist in den Augen von Millionen und in den Herzen von Millionen

das Vaterland selbst.

Und wenn wir in diesem Sinne uns zu ihm bekennen, so ehren wir uns dadurch selbst. Mit humanistischer Unterwürigkeit, von der gerade die so oft sprechen, die jede kleine Parteilichkeit in den Himmel heben möchten, hat das wahrlich nichts zu tun.

Alle für einen, das soll heißen, daß wir wie Hindenburg es bei seinem ersten Besuch der befreiten Rheinlande in Köln ausgesprochen hat, über den inneren Ruß und die Freße des Tages hinweg durch einen neuen Geist brüderlichen Vernehmens wieder emporgetragen werden zur Einigkeit und zu hartem gemeinsamem Empfinden unseres Volkstums.“

Ein deutsches Volk, geeint im Geiste Hindenburgs, muß wieder ein großes, ein starkes Volk werden.

Und so grüßen wir denn in dieser Feierstunde mit unseren Toten, die für das Vaterland gestorben und mit allen denen, die in seinem Sinne für das Vaterland leben und wirken wollen, unseren Hindenburg, den Feldmarschall und Reichspräsidenten. Wir grüßen ihn und danken ihm und bitten unseren Herrgott, daß er ihn uns noch lange erhalte und daß er ihn und uns noch sehen lassen möge das Morgenrot einer schöneren Zukunft des freien einigen deutschen Volkes und Vaterlandes.

Mit einem dreifachen Hoch auf den 80jährigen Hindenburg, das begeistert aufgenommen wurde, schloß die Festrede. Oberregierungsrat Bauer wurde der Gegenstand lebhafter Ovationen. Stehend sang die Menge der Teilnehmer das Deutschlandlied.

Viele heitere und passende Melodien krümte das prächtig vortragende Soldatenlieber-Vorpuort von Neckling aus, dem die Kapelle nach härmlichem Besatz einen Militärmarsch folgen lassen mußte. Der Sauerdor des Artilleriebundes „St. Barbara“ in Karlsruhe sang darauf auf zwei vaterländische Männerchöre, deren treffliche Wiedergabe ebenfalls mit lebhaftem Beifall quittiert wurde. Stehend wurde zum Schluß des Niederländische Dankgebet gehalten: „Herr, mach uns frei!“ ertönte inbrünstig die Bitte der Deutschen; und beim Seemannslied (von Dübert) marschierten die Fahnenabordnungen in geschlossenem Zuge aus dem Saale. Die erhebende Feier war beendet. Gf.

Hindenburgfeiern im Lande.

dz. Freiburg, i. Br., 2. Okt. Anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten hatten die Deutschnationalen Volkspartei, die Deutsche liberale Volkspartei, der Deutsche Offiziersbund, der Breisgau-Kriegervereinsverband und die Ortsgruppe Freiburg des Deutschen Ostbundes zu einer Morgenfeier in den Paulussaal eingeladen, der die außerordentlich große Menge kaum zu fassen vermochte. Der Männerchor „Flamme empor“, gesungen vom Männerchor Concordia unter der Leitung von Musikdirektor Ernst Ketterer leitete die Feier ein. Schauspiel Richard Worn und Opernsänger Fritz Neumeier vom Stadttheater verschönerten sie durch Gedicht- und Gesangsvorträge. Eine Ansprache von Professor Dr. h. c. Karl Berger aus Strassburg bildete den Hauptteil der Feier. In einem Ueberblick auf das Leben des Reichspräsidenten schilderte der Redner ihm als den unermüdbaren Arbeiter. Ein Hoch auf das Vaterland und das Deutschlandlied schlossen die eindrucksvolle Feier.

1. Gaggenau, 2. Okt. Anlässlich des 80. Geburtstages unseres Reichspräsidenten hielt der Motorportklub Murgtal eine Kriegsbeschädigten-Fahrt ab. Am Rathausplatz sammelten sich die Wagen mit den Kriegsbeschädigten, wo sie durch Bürgermeister Schneider im Namen der Stadtgemeinde begrüßt wurden. Die Stadtkapelle spielte einige Stücke, und nachdem der Vorstand des Sportklubs, Direktor Seilin, der Stadtverwaltung und der Stadtkapelle gedankt hatte, nahm die Fahrt ihren Anfang. Die Stadtkapelle begleitete die Wagen bis zur Stadt hinaus. Die Fahrt ging über Gernsbach, Herrenalb, Marzell, Neuenbürg, Wildbad, Biefelsbach durch das Murgtal nach Gernsbach. In Gernsbach fand gemüthliches Beisammensein und Abendessen für die Kriegsbeschädigten statt.

a. Weinheim, 2. Okt. Gestern Abend fand eine von den militärischen Vereinen veranstaltete und von 1400 Personen besuchte Hindenburgfeier in der Festhalle des „Pfälzer Hof“ statt. Der Festleiter Randoll hielt eine Begrüßungsansprache, und teilt mit, daß ein Telegramm an den Reichspräsidenten geschickt wurde. Oberregierungsrat Bauer, Oberstleutnant a. D. aus Karlsruhe, hielt die Festrede. Das dreifache Hoch auf den Reichspräsidenten fand lautes Echo. Stehend wurde das Deutschlandlied gesungen. Die mit turnerischen, gefangenen und musikalischen Darbietungen abwechslungsreich gestaltete Feier nahm einen in jeder Beziehung harmonischen Verlauf.

Hauptversammlung des Skiclubs Schwarzwald.

dz. Furtwangen, 2. Okt. Die sehr gut besuchte Hauptversammlung, die am Samstag und Sonntag hier stattfand, hat bei prächtigem Herbstwetter einen sehr schönen Verlauf genommen. Im Hotel Sonne fanden am Samstag nachmittag einige Vorbesprechungen statt, auf denen die verschiedenen von den Ortsgruppen und dem Ortsverband eingebrachten Anträge vorbesprochen und durchgearbeitet wurden. Der Abend sah eine sehr große Anzahl auswärtiger Gäste und einheimischer Skisportfreunde im Hotel „Zum Ochsen“ beisammen. Neben den Begrüßungsansprachen durch die Vertreter der Stadt Furtwangen und den Vorsitzenden des S. C. Schwarzwald überbrachte auch ein Basler Vertreter die freundschaftlichen Wünsche und Grüße der Schweizer Winterportler. Das reichhaltige Festprogramm der Ortsgruppe Furtwangen sorgte dafür, daß der Abend in angenehmer Weise verlief.

Die Hauptversammlung

begann am Sonntag vormittag um 9 Uhr unter dem Vorsitz von Apotheker Reim-Freiburg. Der Geschäftsbericht des Hauptvorstandes und der Ausschüsse zeigte, daß überall in dem letzten, sehr schneereichen Winter gute Arbeit geleistet wurde. Der Kassenbericht ist zufriedenstellend. Der Voranschlag für 1927/28 sieht an notwendigen Ausgaben ca. 24000 M vor, die durch Beiträge und Zuwendungen aufzubringen sind. Trotz der stets wachsenden Ausgaben werden die Beiträge im kommenden Jahre nicht erhöht. Die Austragung der Schwarzwaldmeisterschaften 1927/28 wird dem Nord-Schwarzwald (Gau Hornsgrün) übertragen. Als Termin ist der letzte Sonntag im Januar vorgesehen. Die Vorbereitungen zu den

Deutschen Meisterschaften

befähigten jetzt schon den Hauptvorstand, der umfassende Vorbereitungen trifft, um die große Aufgabe organisatorisch bewältigen zu können. Bekanntlich ist in diesem Winter Ende Februar der Feldberg-Schauplatz der Deutschen Meisterschaftskämpfe. Der Süddeutsche Rundfunk hat sich bereit erklärt, beim Feldbergwettkampf einen kleinen Sender aufzustellen, so daß die Öffentlichkeit von dem Verlauf der Kämpfe sofort unterrichtet ist. Die Deutschen Meisterschaftskämpfe auf dem Feldberg versprechen ein großartiges Ereignis zu werden. Auch aus der Schweiz und Norwegen haben bereits sehr gute Läufer und Springer ihre Teilnahme zugesichert. Die Kosten der Durchführung der Deutschen Meisterschaften belaufen sich nach vorläufiger Schätzung auf ca. 10000 Mark. An den Olympischen Vorbereitungsarbeiten, die eine Woche vor den Deutschen Meisterschaften in St. Moritz stattfinden, werden sich voraussichtlich namhafte Vertreter des Skiclubs Schwarzwald beteiligen. Man glaubt zwar, daß die deutsche Mannschaft bei der gemaligen Konkurrenz keine allzu guten Aussichten hat. Die Teilnehmung an diesen Kämpfen wird aber dennoch als unerlässlich angesehen. Eine große Anzahl Ortsgruppen bewahrt sich um die nächstjährige Hauptversammlung. Die Endabstimmung entschied für Mannheim im Jahre 1929/30 soll die Hauptversammlung mit Rücksicht auf das 50jährige Jubiläum des Feldbergwettkampfs dort stattfinden. Die Tagung, der der Ehrenvorsitzende Kohlhepp-Freiburg bewohnte, stand im Zeichen frischen Sportgeistes und erhellender Einmütigkeit.

Regimentstag der 111er in Rastatt.

Die 75-Jahrfeier des Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm.

1. Rastatt, 2. Okt. Zwei Tage lang währte der Festesjubiläum, zwei Tage lang feierte die gesamte Einwohnerschaft den großen Regimentstag der 111er, der zum 75jährigen Bestehen des 3. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 111 veranstaltet worden war. Hier ist ja fast jede alt-eingesessene Familie mit mehr oder weniger engen Banden mit dem stolzen, leider seit dem Kriegsende nicht mehr bestehenden Regiment verbunden. Haus an Haus wehten die badischen, die deutschen Fahnen, überall zogen sich Girlanden mit herzlichen Willkommengrüßen über die Straßenfronten, und immer wieder erklang am Bahnhof die fröhliche Militärmusik, wenn ein Zug einlief, der neue Scharen Festes-Teilnehmer nach dem alten Markgrafenschildchen brachte.

Am Samstag Abend war fast die gesamte Bevölkerung auf dem Beinen, um sich den um 7 Uhr auf dem Leopoldplatz beginnenden

Fackelzug

anzusehen, der sich mit etwa 200 Jungfern durch die Straßen bewegte, hin nach dem Schlossplatz, wo der Fackelzug zuckender Schein die Fassade des schönen Schlosses im weichen Licht erstrahlen ließ. Hier fand der alte Zeiten erinnernde Zapfenkreis statt, feierlich erklangen in der Stille die Klänge des weisewollen Gebetes „Ich bete an die Macht der Liebe“; dann erscholl Trommelwirbel, die Fackeln wurden zusammengeworfen, und während sich die Hauptmasse der vielen Zuschauer verließ, wandten die 111er ihren Schritt nach dem alten, historischen Gasthaus zum „Türkenlouis“, dessen schöner, großer Saal, der eben fertig geworden war, die Menge der Einlassbegehrenden nicht zur Hälfte aufnehmen konnte.

Der nun beginnende Kommerz

wurde mit Musikstücken eröffnet, die die schneidig und langsam spielende, etwa 40 Mann starke Feuermusiktruppe von Rastatt vortrug. Für zur Seite hellten sich die Sänger des prachtvollen Schwarzwaldduettetts, das eine große Anzahl rezhvoller Vieder bot. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch den Vorsitzenden des Festausschusses, Oberst Fuchs, der das alte Heer als die unüberreitliche und unerfährliche Schule der jungen Männer verherlichte, und auch besonders den Ufah-Vorbringern unter den Anwesenden warme Worte widmete. Er begrüßte die Ehrenäste, unter denen sich u. a. Landrat Tritzschler, Oberbürgermeister Renner und Bürgermeister Grösmann-Rastatt und alte Offiziere und verschiedene Behörden- und Vereinsvertreter befanden. Die Festrede wurde von dem Vorsitzenden des Badischen Bundesverbandes der Deutschen Volkspartei Hartmann d. M. Steinel gehalten. Er begann mit dem Hindenburg-Wort aus der Tannenbergrede: „Meinen Vorgesetzten sind wir zur Verteidigung unseres Vaterlandes ausgezogen und reinen Herzens haben wir das Schwert geführt!“ Damit habe sich der alte Generalfeldmarschall vor seine alten Soldaten gestellt, von denen jeder nur ins Feld zog, um Heim und Volk und Weis vor der Uebermacht der Feinde zu schützen; wenn jetzt die belgischen und französischen Minister unseren Reichspräsidenten in geschäftigen Reden schmähfen und angreifen, müß-

sen wir alte Soldaten vor Hindenburg treten und ihn schützen! Dann ging der Redner auf die Feier ein. Aber trotzdem konnte der Geist, der Heer und Regiment befehle, nicht vernichtet werden, ihn zu pflegen, ist auch der Sinn und Grund zur Jubiläumfeier.

Zum Schluß kam der Redner auf den 80. Geburtstag Hindenburgs zu sprechen, den „Vater des Vaterlandes“, der feierzeit dem 50jährigen Jubiläum des Regiments als Divisionskommandeur anwohnte. Im Vertrauen auf ihn als dem großen Führer treu, stark und einig zu bleiben, heißt der glücklichen Zukunft und einem großen Deutschland die Wege bereiten.

Der allgemeine Gesang des Deutschlandliedes folgte.

Unter ungeheurer Jubel wurde ein Glückwunschtelegramm an Hindenburg verlesen und das

Antworttelegramm des Reichspräsidenten,

das folgenden Wortlaut hat: „Für das freundliche Begrüßungstelegramm von der 75jährigen Gründungsfeier des Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm Nr. 111 danke ich herzlich und sende allen Teilnehmern meine kameradschaftlichen Grüße, v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Oberbürgermeister Renner sprach den Willkommengruß der Stadt aus, deren Geschichte mit der des Regiments lange Zeit verwachsen war.

*

Am folgenden Sonntagmorgen erfolgte um 7 Uhr der Weckruf, um 9.30 Uhr begann in der Rastatter Festhalle, der ehemaligen Reithalle auf dem früheren Exerzierplatz der

Feldgottesdienst

statt, bei dem als lutholischer Geistlicher der Kaplan Wieland, der Landwehroffizier in der Kriegszeit gewesen war, als evangelischer der Pfarrer Dr. Schueerpfing sprach, anschließend ein Regimenter. Die Fahnen, von denen die des Regiments feierlich einzogen, nahmen am Altar Aufstellung. Der evangelische Geistliche sprach über den Bibelvers „Sei getreu bis in den Tod, dann will ich dir die Krone des ewigen Lebens reichen“. So getreu bis in ihren schmerzlichen Tod waren die Soldaten im Felde, denn Treue ist die vornehmste Soldatentugend. Treu sein ganzes Leben lang war auch unser Hindenburg, an diesem Geburtstags das ganze Volk Segenswünsche zum Himmel schickte.

Nach dem Feldgottesdienst sprach von einem Podium im Freien der dienstälteste Offizier Oberst a. D. Feil einige Worte, in denen er auf die Geschichte des Regiments und seine Taten im Weltkrieg besonders einging.

Hierauf traten die 111er auf dem Exerzierplatz zum fröhlichen Vorbeimarsch an ihren Offizieren an; daran schloß sich ein

Festzug

an dem auch sämtliche Waffenvereine mit ihren Fahnen teilnahmen, und an dessen Spitze eine kostümierte Reitergruppe sich befand, die den Türkenlouis, den tapferen Markgrafen, mit seinem Gefolge darstellte. Der Festzug selbst hatte eine ansehnliche Länge.

Deffentliche Konzerte am Nachmittag und Festbälle am Abend beendeten das schöne, ungestört verlaufene Fest.

Orienauer Herbstmesse.

dz. Offenburg, 2. Okt. Die Orienauer Herbstmesse hatte am zweiten Tage einen Rekordbesuch wie noch keine der vorausgegangenen Messen. Infolge des günstigen Wetters war aus der Umgebung die Landbevölkerung in großer Zahl in die Stadt gekommen. Die Ausstellung wurde von über 6000 Personen besucht. Das ausgefallene Obst fand reichlichen Absatz. Auch der übliche Geschäftsgang kann als recht gut bezeichnet werden. Infolge des Interesses, das die Jagdausstellung gefunden hat, wird die Messe bis zum nächsten Sonntag verlängert.

Die Ergebnisse der Prämierungen.

- Meinprämierungen. a) Derawein. 1. Preise: Lang Eugen, Reichenbach 1a; Glattfelder Franz, Orienberg 1b. 2. Preise: Wingerzgenossenschaft Nammersweier. 3. Preise: Wingerzgenossenschaft Zell-Weierbach; Renner Josef, Reichenbach; Frau Wader, Offenburg. Diplome: Leitermann Josef, Georg Sohn, Reichenbach. b) Weiskerbst: 1. Preise: Freiherr v. Neuen, Durbach 1a; Freiherrl. zu Frankenstein'sches Rentamt Offenburg 1a; Wingerzgenossenschaft Zell-Weierbach 1b. 2. Preise: Orienauer Wingerzverein, Bezirk Oberkirch 2b. 3. Preise: Wingerzgenossenschaft Nammersweier; Hiltensbrand Karl, Reichenbach; Müller Wendelin, Lautenbach-Winterbach. Diplome: Orienauer Wingerzvereinigung Offenburg; Julius Renner, Gaisbach bei Oberkirch. c) Kleiner: 1. Preise: Renner Josef, Reichenbach 1a; St. Andreas Hospitalfonds Offenburg 1b. 2. Preise: Orienauer Wingerzvereinigung Offenburg 2a; Schloß Staufenberg, Durbach 2b. 3. Preise: Wörner, Bürgermeister von Durbach. d) Ringelberger: 1. Preise: Orienauer Wingerzvereinigung Offenburg; Wingerzgenossenschaft Zell-Weierbach; Wingerzgenossenschaft Neumeier (Miesling); Wingerzgenossenschaft Neumeier (Mauerwein); Lang Eugen, Reichenbach. 2. Pr.: Orienauer Wingerzverein, Bez. Oberkirch; Renner Josef, Reichenbach; Renner Julius, Gaisbach. e) Weisker Vorbezug: 1. Preis: Freiherr Jörn v. Fulschische Gutsverwaltung Durbach. f) Notwein: 1. Preise: Schloß Staufenberg, Durbach; Lang Eugen, Reichenbach; Freiherr Noeder von Diersburg; Freiherrl. zu Frankenstein'sches Rentamt Offenburg; Renner Josef, Reichenbach. 2. Preise: Wingerzgenossenschaft Nammersweier; Orienauer Wingerzvereinigung D-

fenburg; Wingerzgenossenschaft Zell-Weierbach. 3. Preise: Schilli Franz, Orienberg; Vorho Andreas, Reichenbach.

Brannwein-Prämierung:

- a) Kirchwasser, ältere Jahrgänge: 1. Preise: Gauer, Franz J. S., Nammersweier; Hund, Wilhelm, Tiergarten; Gleicher, Johann, Altmannsweyer; Ziegler, Kaver, Wolfsg. 2. Preise: Stecher, Anton, Dölsbach; Gieringer, Josef, Reichenbach; Bollack, Otto, Appenweier; Treper, Ludwig, Jbach; Birt, Josef, Reichenbach. 3. Preise: Gauer, Franz, Nammersweier; Wayer, Franz Anton, Ransbach; Trene Ludwig, Jbach; Hiltensbrand, Ludwig, Gaisbach; Wulam, Josef, Nammersweier; Joderst, Mathias, Bohlshach. b) Kirchwasser, Jahrgang 1926: 1. Preise: Renner, Julius, Gaisbach; Huber, Josef 2, Sendebach; Roth, Ludwig, Durbach; Fischer, Karl, Ralsbach; Leppert, Georg 3., Nonnenweier. 2. Preise: Wild, Dittmar, Dölsbach; Birt, Anton, Ransbach; Bähr, Johann, Oberkirch; Wiser, Stefan, Oberbarmersbach; Glattfelder, Franz, Orienberg; Wieser, Karl, Ringelbach. 3. Preise: Siefertle, Josef, Orienberg; Gauer, Franz J. S., Nammersweier; Basler, Anton, Reichenbach; Schappacher, Leander, Ralsbach; Armbruster, Philipp, Reichenbach; Schmieber, Celestin, Gaisbach; Gmeiner, Georg, Tiergarten. c) Kirchwasser 1927: 1. Preise: Dery, Bernhard, Zell-Weierbach; Huber, A. Woe., Dölsbach; Heizmann, Johann, Gaisbach. 2. Preise: Gurr, Franz W. S., Nammersweier; End, Josef, Nammersweier; Weyer, Franz Josef, Junsweier; Kiefer, Anton, Reichenbach; Glattfelder, Franz, Orienberg; Breis, Georg, Dölsbach; Heizmann, Johann, Gaisbach. 3. Preise: Gauer, Heinrich, Reichenbach; Wierhard Martin 2., Bergshaupten; Wörner, Bürgermeister, Durbach; Spraul, Albert, Haslach bei Oberkirch; Bollmer, Ludwig, Reichenbach; End, Franz, Nammersweier; Rod und Schmälzle, Ringelbach. d) Zwischgenwasser: Dietrich, Andreas Wilhelm, Altmannsweyer. 1. Preis: Wild, Dittmar, Dölsbach. 2. Preis: 3. Preise: Joderst, Mathias, Bohlshach; Rarter, Ludwig, Orienberg; Kayser, Hermann, Gaisbach. e) Mirabell: Weinlein, Jakob, Oberkirch, 2. Preis. f) Zuberlen: Renner, Julius, Gaisbach, 2. Preis. g) Brombeer: Rod und Schmälzle, Ringelbach, 1. Preis; Huber, Georg, Ringelbach, 3. Pr. h) Trester: Hiltensbrand, Ludwig, Gaisbach (Wirnen), 1. Preis; Huber, Michael, Ransbach,

2. Preis: Maner, Franz Anton, Ransbach (Aepfel), 2. Preis; Kayser, Hermann, Gaisbach, 3. Pr. i) Heje: Wingerzgenossenschaft Nammersweier, 3. Preis; Bollack, Otto, Appenweier, 3. Preis.

Prämierung im Obstbau.

1. Preise: Morgenbaler Nikolaus, Appenweier, Weinlein Jakob, Oberkirch, Leppert Georg 3., Nonnenweier, Ruf Gyrat, Reichenbach, Altmann, Altmann, Renner Josef, Reichenbach, Schappacher Leander, Ralsbach, Sentsenbrenner Karl, Reichenbach, Heimbürger Andreas 3., Altmannsweyer, Heimbürger August, Altmannsweyer, Kiefer Franz, Nammersweier, Wieser Emil, Nammersweier, Joderst Mathias, Bohlshach, Roth Franz 1., Reichenbach, Schneider Alois, Dölsbach, End Franz, Nammersweier, Obstbauverein Zell-Weierbach, Obstbauverein Gaisbach.

2. Preise: Roth Franz 2., Reichenbach, Bandendistel Karl 2., Ulm, Wörner Franz Kaver, Durbach, Heimbürger Karl Reichenbach, Wilhelm Julius, Reichenbach, Dit Josef, Hofweier, Klein Josef 3., Reichenbach, Nammersweier, Ditt Karl, Wolfsg., Bandendistel Moritz, Ulm, Kupferer Anton, Ulm, Werner Janna, Appenweier, Sauer Heinrich, Reichenbach, Bollmer Georg, Reichenbach, Rarter Louis Orienberg, Ziegler Gottlieb, Nonnenweier, Wöhlshögel Johann, Reichenbach, Frische Reichenbach, Offenburg, Ritterst Anton, Nammersweier, Mai Theodor, Nammersweier, End Josef, Nammersweier, Huber Kaver, Reichenbach, Hund Wilhelm, Tiergarten, Reiter Karl, Altmannsweyer, Schönberr Johann, Altmannsweyer, Gleicher Johann, Altmannsweyer, Frau Wader, Offenburg, Frau Wörner Eugen, Offenburg.

3. Preise: Maier Moritz, Ulm, Kopp Alfred, Ulm, Giesler Philipp, Appenweier, Seis, Schloßgärtner, Orienberg, Joderst A., Bohlshach, Göring Heinrich, Reichenbach, Heubeger Josef, Schutterwald, Freiherr v. Noeder, Diersburg, Rarter Josef, Diersburg, Wulam Josef, Nammersweier, Falk Johann W. S., Nammersweier, Büchle Josef, Reichenbach, Müller Albert, Oberkirch, Hiltensbrand Georg, Ralsbach, Schappacher Adolf, Gaisbach, Seiter Andreas, Birlshach, Gmeiner Georg, Tiergarten, Gleicherst Karl, Altmannsweyer, Weier Karl, Altmannsweyer, Rarter Gottlieb, Ralsbach, Obstbauverein Weier, Heimbürger, Derrn, Altmannsweyer.

Anerkennungen: Schindler Franz Josef, Ulm, Grumer August, Appenweier, Dr. Wolf, Appenweier, Bogt Wilhelm, Reichenbach, Siefertle Josef, Orienberg, Fadel August, Oberkirch, Bähr Gyrat, Oberkirch, Anus Karl, Altmannsweyer.

Badische Chronik

„n. Rastatt, 2. Okt. Die Feuerwehrliegt am Samstag Abend ihre Hauptübungsübung ab, zu der auch Bezirksfeuerlöschimpulstouren erschienen war. Sie nahm einen guten Verlauf. Unter den Klängen der Feuerwehrkapelle begab sich das Korps in den Uffern. Kommandant Schröder begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Heuer. Dieser hob hervor, daß die Wehr in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht habe. Im Anschluß sprach er über neuzeitliche Brandbekämpfung und drückte Bürgermeister Nagel und dem Gemeinderat für die gute Ausrüstung der Wehr seinen Dank aus.

bid. Mannheim, 2. Okt. Dieser Tage verschied im Alter von 68 Jahren nach langem und schwerem Krankenlager der frühere Direktor des Vereins Chemischer Fabriken, Adalbert Grumbach. Mit dem Tode dieses Mannes ist ein arbeitsreiches Leben erloschen.

dz. Heidelberg, 2. Okt. Die Bergauna des von dem Metallkäufer veräußerten Gaudes hat zu einem vollen Erfolg geführt. Alle nach der Bergauna aufgefundenen Messingkämpfer waren tot.

bid. Rastatt, 2. Okt. Der im 80. Lebensjahre stehende Hausmeister der Leopoldskaserne 2, Johann Weyer, der als Vorkämpfer Grenadier bereits im 70er Kriege bei der Zerniehung von Weis eine Begegnung mit dem ehemaligen Sekondeleutnant von Hindenburg hatte, landte seinem einstigen Kriegskameraden herzliche Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag. Hierauf ging dem Einsender ein Bild Hindenburgs mit eigenhändiger Unterschrift nebst einem Dankschreiben zu.

dz. Rastatt, 2. Okt. Der bei den efflämischen Maschinenwerken im Strassburger Hafen beschäftigte 31 Jahre alte Ernst Herold von Brumath kam beim Rangieren zwischen zwei Puffer wobei ihm die Brust eingebrückt wurde. Er starb kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus.

dz. Freiburg i. Br., 2. Okt. In einer optischen Werkstätte in der Bertholdstraße brach gestern früh ein Brand aus, der nach zweistündiger Tätigkeit von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der Gebäude- und Fahrnißschaden ist bedeutend.

dz. Furtwangen, 2. Okt. Heute mittag gegen 12 Uhr trafen die Schwerekriegsbeschädigten der Stadt Fahr, von der ipalierbildenden Einwohnerschaft freudig begrüßt, hier ein. Am Hotel Grieshaber war für die 150 Teilnehmer der Tisch gedeckt. Sie wurden von der Stadtverwaltung Furtwangen herzlich willkommen geheißen. Die Teilnehmer hatten der historischen Uffrensammlung einen Besuch ab.

dz. Stodach, 3. Okt. Gestern vormittag brach in dem Anwesen des Landwirts Herm. Spöcker Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auf das Nachbargebäude des Josef Keller ausdehnte und Wohnhaus und Stallung vollständig vernichtete. Vieh und Fahrnisse konnten größtenteils gerettet werden. 9 Personen sind obdachlos.

dz. Engen, 2. Okt. Bei Teerungsarbeiten in der Parallellstraße bei der Maschinenwerkstatt Dreher wurde ein Arbeiter aus Möringen von einem Auto überfahren. Er mußte mit einer Gehirnerschütterung in benutzlosem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden.